Expedition: Herrenstraße № 20. außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 10. März 1859. Nr. 115.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. März. Abgeordnetenhaus. Nach einer Ansprache des Fürsten v. Hohenzollern eröffnete der Finanzminister: Erst seit Beginn des Monats hätten bedeutende Pferdeankäufe stattgehabt, welche auf eine beträchtliche Ausfuhr schließen ließen. Die Regierung habe in Folge dessen an alle Regierungen des Zollvereins den Antrag wegen eines allgemeinen Verbots der Pferdeausfuhr gestellt. Mit Ausnahme von Luxemburg, dessen Erklärung noch aussteht, haben alle Regierungen zugestimmt und morgen trete das Verbot an allen Grenzen in Kraft. (S. Breslau.)

Minister des Auswärtigen: Inmitten sonstiger Aufregung habe die Volksvertretung eine Haltung bewährt, die den Dank der Regierung wie des Landes verdiene. Es sei dies ein beredtes Zeugniß für politischen Takt und ein theures Vertrauenspfand für die Regierung. Jetzt sei der Augenblick gekommen, die Haltung der Regierung in allgemeinen Zügen darzulegen. Die Besorgnisse beruhen nicht auf einzeln scharf ausgeprägten Fragen, sondern auf tiefer Verstimmung einzelner Staaten. Die Regierung sei keinen Augenblick zweifelhaft, daß den Verträgen gebührende Achtung zu verschaffen und dies mit allen Mitteln zu erstreben sei. Sie befände sich in der günstigen Lage, nach beiden Seiten hin mit voller Unbefangenheit aufzutreten, vereint mit den Bemühungen des befreundeten Englands. Die bisherige mäßige Hoffnung auf Erfolg habe sich in den letzten Tagen gesteigert. Die Regierung habe dabei niemals ihres deutschen Berufes vergessen, da sie sich bewußt sei, daß ihre Politik eine nationale sein müsse. Jedes nationale Interesse, die Unabhängigkeit wie die Ehre des gemeinsamen Vaterlandes, finde in Preußen warme Vertretung, und für diese höchsten Güter sei das Gewicht der ganzen Kraft einzusetzen. So auf eine Ausgleichung der bestehenden Differenzen bedacht, weiß sich die Regierung in voller Uebereinstimmung mit dem Lande und dessen Vertretung, und in diesem Bewußtsein sehe sie der Zukunft ruhig entgegen. Was auch noch kommen mag, es werde das alte Preußen den Weg verfolgend finden, den ihm die göttliche Vorsehung mit sichtbarer Hand angewiesen.

Diese hier nur in sehr kurzem Resumé wiedergegebene Ministerrede wurde besonders bei der wiederholten Erwähnung des deutschen Standpunkts der Regierung von dem lebhaften Beifall der Versammlung begleitet. — Präsident Graf Schwerin sprach unter starker Betonung des deutsch-nationalen Moments die Zustimmung des Hauses aus, worauf sich die ganze Versammlung zum Zeichen der Zustimmung erhob.

Wien, 9. März. Das gestrige Abendblatt der amtlichen „Wiener Zeitung" enthält eine ausführliche Rechtsdeduktion für die vollständige Aufrechthaltung der österreichischen Spezialverträge mit den italienischen Staaten. (S. unter: Oesterreich.)

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte. D. R.)

London, 9. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses äußerte Sir Fitzgerald das Bedauern der Regierung über die Anwerbung österreichischer Deserteure von Seiten Sardiniens. Die Regierung habe Sardinien dringend angerathen, jede Veranlassung zu einem Friedensbruch zu vermeiden. — Die Debatte wegen Portugal, wobei die Regierung stark angegriffen wurde, ist vertagt worden. Im Oberhause hat Lord Wodehouse seine gleichlautende portugiesische Angriffs-Motion zurückgezogen.

Berliner Börse vom 9. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 115½. Schles. Bank-Verein 80. Kommandit-Antheile 99. Köln-Minden 135. Alte Freiburger 88½. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 126½. Oberschlesische Litt. B. 119 B. Wilhelms-Bahn 49. Rheinische Aktien 82. Darmstädter 84. Dessauer Bank-Aktien 41¾. Oesterr. Kredit-Aktien 89¾. Oesterr. National-Anleihe 73. Wien 2 Monate 92¼. Mecklenburger 50¾. Neisse-Brieger 52. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 144½. Tarnowitzer 41. — Börsenschluß ungünstiger.

Berlin, 9. März. Roggen fest. März-April 43⅞, Frühjahr 43½, Mai-Juni 43¾, Juni-Juli 44½. — Spiritus besser. März-April 19¾, Frühjahr 19⅞, Mai-Juni 20¼, Juni-Juli 20⅞, Juli-August 21⅜. — Rüböl stille. März 14¼, Frühjahr 14.

Breslau, 9. März. [Zur Situation.] Der „Moniteur" hat die Börse einen Augenblick zu Athem kommen lassen, die „Wiener Zeitung" wird ihr neue Beängstigung zufügen.

Der betreffende Artikel, welchen wir unten mittheilen, der zwar nicht die Form einer Staatsschrift, aber sicherlich alle Kennzeichen einer offiziellen Erklärung in sich trägt, giebt allen Denen ein entschiedenes Dementi, welche ihr Vertrauen auf eine friedliche Lösung der italienischen Frage an die Voraussetzung knüpften, daß Oesterreich sich eine Revision seiner Verträge mit den italienischen Staaten gefallen lassen würde.

Ueberdies ist der Artikel mit einer Schärfe des Tons gegen Sardinien geschrieben, wie sie Manifestationen einer Staatsgewalt gegen eine andere, bei noch nicht erklärtem Kriege kaum eigen zu sein pflegt, und auch hier nicht zugelassen sein würde, wenn man österreichischerseits die Anbahnung diplomatischer Ausgleichung zu erleichtern gedächte.

Unter diesen Umständen erscheint die „Moniteur"-Note, welche doch sicherlich in voller Kenntniß der österreichischen Intentionen geschrieben sein muß, wieder in einem andern Lichte; wir hätten möglicherweise in derselben eine sehr geschickte Schwenkung zu suchen, mittelst deren nur der Kaiser der Franzosen das Odium eines eventuellen Friedensbruches von sich ab und auf Oesterreich zu wälzen gedenkt.

Der „Constitutionnel"-Artikel, über welchen uns eine telegraphische Nachricht (Nr. 114 d. Ztg.) Auskunft giebt, deutet auch sehr entschieden darauf hin, und man macht sich vielleicht in Paris die Hoffnung, durch dergleichen Manöver die öffentliche Meinung irre zu führen.

Man hofft vielleicht, daß Europa, nachdem man ihm seine Achtung vor den Verträgen von 1815 zu erkennen gegeben, und ihm den Prinzen Napoleon, welcher, wie die „Times" behauptet und der „Moniteur" bestreitet, „die Fetzen davon in alle Winde zerstreuen zu wollen" erklärt habe, geopfert hat, über einen „lokalisirten" Krieg keine weitern Besorgnisse haben würde. Anstatt Frankreichs, würde — Oesterreich isolirt und die alte Taktik des Bonapartismus, durch Trennung seiner Gegner die Gelegenheit zum Triumph über jeden Einzelnen zu gewinnen, käme wieder in neuen Schwung.

Preußen.

∧ **Berlin,** 8. März. [Ein politischer Prozeß. — Denkmünze.] Die heutige Verhandlung der vierten Kriminal-Deputation des hiesigen Stadtgerichts war von allgemeinem und provinziellem Interesse. Vor den Schranken des Gerichtshofes stand das ehemalige Mitglied der National-Versammlung für Striegau und frühere Regierungs-Referendarius Rudolph Schramm, der Erregung des Aufruhrs angeklagt. Derselbe hatte den Steuerverweigerungsbeschluß vom 15. November 1848 nebst der bekannten v. Kirchmannschen Rede an einige Leute in Striegau geschickt, war einige Zeit darauf als Flüchtling nach England gegangen und demnächst hierselbst **per contumaciam** zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Vor einigen Monaten stellte er sich jedoch von England aus freiwillig unter die Entscheidung des Gesetzes. Ehe die eigentliche Procedur ihren Anfang nahm, wurde vom Vertheidiger, Rechtsanwalt Lewald, der Kompetenz-Konflikt erhoben, vom Gerichtshofe jedoch nicht anerkannt. Der Ober-Staatsanwalt Schwarck war zwar der Meinung, daß es am gerathensten sein möchte, über veraltete Erscheinungen einer politisch überwundenen Zeit Gras wachsen zu lassen; dem Gesetze müsse jedoch in diesem Falle sein Lauf gelassen werden, da sich Angeklagter selbst unter dasselbe gestellt habe. Er begründete die Anklage auf Erregung des Aufruhrs und beantragte vier Monate Gefängniß. Der Vertheidiger erklärte sich sowohl gegen die Anwendbarkeit des § 167 Tit. XX. Theil 4 des ALR., als des § 87 des St.-G.-B. von 1851; er führte an, einer Sühne des Volkes bedürfe es jetzt nicht mehr, und würde Schramm für strafbar gehalten, so habe er in dem zehnjährigen Exil eine sehr harte Strafe gebüßt. Er schloß mit dem Antrage auf Nichtschuldig. Auch Schramm sprach einige Worte zu seiner Vertheidigung, oder vielmehr, um sich der Nachsicht des Gerichtshofes zu empfehlen, indem er sagte, er habe sich im Vertrauen auf den jetzt in Preußen herrschenden Geist vor Gericht gestellt, und deutete auf eine muthmaßliche Amnestie am 5. d. M. hin. Der Gerichtshof erkannte auf Nichtschuldig, und zwar auf Grund des § 167 Tit. XX. Theil 4 des ALR. und § 87 des Strafgesetzbuches, indem er den nach beiden Gesetzesstellen zur Bestrafung erforderlichen Thatbestand vermißte. Denn wenn es auch feststehe, daß Schramm den Steuerverweigerungsbeschluß nach Striegau geschickt habe, so sei doch nicht anzunehmen, daß er Aufruhr damit erregt, dazu auch nicht einmal moralische Mittel in Anwendung gebracht, dabei vielmehr nur etwa die Absicht gehabt haben könne, die Botschaft vom 8. November rückgängig zu machen. Diese Absicht sei aber auch nur Versuch geblieben und nicht ausgeführt worden. Eben so wenig habe eine im § 91 des Strafgesetzbuches vorgesehene Zusammenrottung stattgefunden. Daher fehle es am Thatbestande, worauf es bei der vorliegenden Strafvollstreckung ankomme. In § 87 des Strafgesetzbuches sei zwar von Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit die Rede, doch sei eine öffentliche Aufforderung dazu nicht vorhanden gewesen. Demnach sei der Angeklagte freizusprechen und die Kosten der Untersuchung zu tragen nicht schuldig, auch das frühere Contumacial-Erkenntniß aufzuheben; Angeklagter dagegen schuldig, die Kosten des Contumacialverfahrens zu tragen.

Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen haben eine ausgezeichnet schöne Denkmünze auf die Geburt und Taufe des Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert prägen lassen. Auf der Hauptseite bringt ein Engel den Knaben als Gabe für die Eltern und die Umschrift zeigt seinen vollen Namen und den Tag und das Jahr seiner Geburt. Auf der Kehrseite sieht man die Brustbilder seiner durchlauchtigen Eltern in einem Rahmen. Ueber dem Bilde halten zwei Engel die Königskrone, unter demselben breitet, dasselbe tragend, ein Adler seine Schwingen aus. Die Umschrift der Kehrseite lautet: „**Fr. Wilh. Prinz v. Preussen ✱ Vict. P. Fr. W. V. P. P. R. V. G. B. U. I.**" Die Denkmünze ist von gediegenem Silber und befindet sich bereits in den Händen vieler hohen und höchsten Herrschaften.

∋ **Berlin,** 8. März. [Die Moniteur-Note] wird allgemein als ein Friedens-Manifest betrachtet, und läßt allerdings, insofern es sich um den augenblicklich vorherrschenden Geist der Tuilerien-Politik handelt, keine andere Deutung zu. Das amtliche Blatt bekämpft erst geflissentlich die Voraussetzung, daß irgendwo anders als in seinen Spalten der Ausdruck der Regierungs-Absichten zu finden sei, um keinen Zweifel darüber zu lassen, daß es ermächtigt sei, den „Gedanken des Kaisers" zu enthüllen. Dieser Gedanke also ist jetzt (Vergangenheit und Zukunft liegen außer dem Bereich der Napoleonischen Erklärungen) friedlich; denn der „Moniteur" versichert, daß Frankreich keine Kriegsrüstungen betreibe und nur durch sehr harmlose Verpflichtungen an Sardinien gebunden sei. Ob diese Worte die lautere Wahrheit enthalten, darüber mag man seine Bedenken haben; aber nicht zu verkennen ist, daß Napoleon durch solche Versicherung vor Europa und vor seinem eigenen Lande mit Ostentation ein Friedens-Panier aufgepflanzt, welches auch die gewandteste Taschenspielerei nicht ohne Mühe und vor Allem nicht ohne schwere Strafe in eine Kriegsfackel würde umwandeln können. Erschiene die Moniteur-Note nur dem Börsen-Publikum als eine Friedensbotschaft, so wäre wenig Gewicht darauf zu legen. Indeß tritt ein anderes Zeugniß hinzu, dessen Bedeutung nicht in Abrede zu stellen ist, wenn der Prinz Napoleon sich so schnell und feierlich von der Politik seines Vetters lossagt, dann muß allerdings für die Kriegspartei wenig tröstliche Aussicht sein. So ist denn plötzlich der Himmel der Politik wieder heiter geworden; aber es wird gut sein, im Auge zu behalten, daß, abgesehen von den schwebenden Kontroversen der Diplomatie und von dem gährenden Zustande Italiens, die napoleonische Staatskunst eine unberechenbare Taktik befolgt, welche periodischer Stürme nicht entbehren zu können scheint. — Die Nachrichten über den Gang der Cowley'schen Vermittelungs-Unterhandlungen lauten günstig. Man ist geneigt anzunehmen, daß die plötzliche Erklärung des „Moniteurs" in innigem Zusammenhang mit den Bemühungen des britischen Diplomaten steht. Das wiener Kabinet weist die englischen Ausgleichungs-Vorschläge, in deren Sinne auch Preußen thätig ist, keineswegs zurück. Doch würde der Kaiserhof sich schwerlich zu irgend formellem oder materiellem Zugeständniß von Belang bereitwillig haben finden lassen, so lange ihm die kriegerische Haltung Frankreichs eine übermüthige Drohung gegenüber stellt. Die Sprache des pariser Regierungsblattes, welches sich jeder Polemik gegen Oesterreich enthält und sogar die Grnndlosigkeit der piemontesischen „Besorgnisse" nicht bestreitet, wird die Verständigung wesentlich erleichtern. Die Konferenzen über die Angelegenheiten der Donau-Fürstenthümer werden aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Woche beginnen können. Die Grundlagen eines den Unions-Bestrebungen nicht ungünstigen Kompromisses sind bereits festgestellt. Auch in Betreff der Donau-Schifffahrts-Akte wird das wiener Kabinet im Einverständniß mit den übrigen Uferstaaten den Wünschen der Konferenz volle Genugthuung geben. — Die Interpellation des Herrn Heinrich v. Arnim über die auswärtige Politik wird unterbleiben. In Betreff der Autorschaft des dem genannten Staatsmanne zugeschriebenen Pamphlets über die italienische Frage sind widersprechende Angaben im Umlauf.

L. C. C. **Berlin,** 8. März. Die Petitions-Kommission des Hauses der Abgeordneten hat ihren sechsten Bericht erstattet. Mit Uebergehung derjenigen Petitionen, welche lediglich persönliche Angelegenheiten (angebliche Rechts-Ansprüche und dergl.) betreffen, ist von allgemeinem Interesse Folgendes hervorzuheben.

Der frühere Gutsbesitzer Anton von Mizerski hat seinem Sohne, der im Jahre 1848 in Folge der bei Xions erhaltenen Wunden gestorben ist, auf dem katholischen Kirchhof in Schrimm ein Denkmal mit der Inschrift: „Wanderer, bitte für die Seele des verstorbenen Adolph Mizerski!" setzen lassen und dazu einen Stein benützen wollen, der ursprünglich als gemeinsames Denkmal für die bei Xions verwundeten und in Folge der dort empfangenen Wunden gestorbenen Polen dienen sollte, aber in Folge eines Verbots des Oberpräsidiums von Posen unbenutzt geblieben war. Das katholische Kirchenkollegium hatte zur Errichtung des Mizerskischen Denkmals seinen Konsens ertheilt; drei Wochen war bereits an der Aufstellung gearbeitet, als der Landrath Funck am 29. April 1857, am Jahrestage des Treffens bei Xions, am Morgen die Thür des Kirchhofes mit Gewalt erbrechen und von gedungenen Leuten das Denkmal zerstören ließ. Ein Antrag auf Bestrafung des Landraths Funck auf Grund der §§ 281, 282 und 284 des Strafgesetzbuches wurde von dem Staatsanwalt Ryll abschläglich dahin beschieden, daß der Landrath die ohne seine Genehmigung geschehene Errichtung des Denkmals für eine Umgehung des früheren Verbots, für eine nicht zu duldende Demonstration zu halten, alle Veranlassung gehabt habe, daß er durch die angeordnete „Abtragung" seine Pflicht im Sinne der Regierung gewissenhaft erfüllt, und daß der Oberpräsident sein Verfahren vollkommen gebilligt habe. Auf eine Beschwerde an den Ober-Staats-Anwalt Seger wurde Mizerski dahin beschieden, daß nur die Ausführung einer polizeilichen Maßregel vorliege, die nicht strafgerichtlich verfolgt werden könne und, selbst wenn sie widerrechtlich sein sollte, nach Maßgabe des Gesetzes vom 13. Februar 1854 nur bei der vorgesetzten Dienstbehörde zu verfolgen sein würde. Auf eine fernere Beschwerde beim Justizminister erklärte dieser, daß er sich nicht veranlaßt finden könne, die Staatsanwaltschaft zur Erhebung einer Anklage gegen den Landrath Funck anzuweisen. Endlich sei noch der „Hohn" hinzugefügt, daß der Landrath Funck die Kosten der Zerstörung des Denkmals im Belauf von 25 Thlrn. 27 Sgr. 6 Pf. exekutivisch von dem Petenten Mizerski habe beitreiben lassen. Auf eine desfallsige Beschwerde bei der Regierung in Posen ist dem M. eröffnet: man könne das Verfahren des Landraths nur billigen; M. hätte zur Aufstellung des Denkmals die ortspolizeiliche Genehmigung einholen müssen; wegen der Kosten des Abbruchs müsse er an die seinen Regreß nehmen, die ihm illegaler Weise die Erlaubniß zur Aufstellung gegeben hätten. Auch der Minister v. Westphalen hat das Verfahren des Landraths für „überall gerechtfertigt" erklärt und keine Veranlassung gefunden, den Landrath zur Erstattung jener Kosten anzuhalten. Der Instanzenzug ist also erschöpft; M. wendet sich nun an das Haus der Abgeordneten, „die Vertreter der Rechte Aller und der Einzelnen, die Vermittler zwischen Volk und Thron", mit verschiedenen Bitten. Die erste geht auf Gestattung der Errichtung des Denkmals auf dem Grabe seines Sohnes. Der Vertreter des Ministers des Innern hat zu Gunsten des Landraths angeführt, derselbe habe nicht Zeit noch Möglichkeit gehabt, durch Rücksprache mit den Kirchenbeamten die Sache vorher zu erledigen und habe auch in der Benutzung jenes durch polnische Sammlungen angeschafften Steines eine Demonstration, die zu Excessen führen könnte, gesehen; gleichwohl hat der Regierungs-Kommissar nicht in Abrede gestellt, der Landrath habe seinen Zweck auch auf andere Weise erreichen können; übrigens habe der Minister nichts gegen die Errichtung des Denkmals; er empfehle daher über dies Petitum zur Tagesordnung überzugehen. Die Mehrheit der Kommission findet indeß durch diese Erklärung des Regierungs-Kommissars diesen ersten Antrag nicht vollständig erschöpft, sondern empfiehlt (mit 20 gegen 4 Stimmen) Ueberweisung dieses Antrags an das Ministerium zur Berücksichtigung. — Petent will ferner Erstattung jener Kosten; der Vertreter des Min. des Innern hat die Zurückzahlung zugesagt; die Kommission beantragt daher Tagesordnung. — Drittens will Petent Untersuchung und Bestrafung gegen den Landrath Funck. Der Vertreter des Justizministers hat erklärt, die angezogenen Paragraphen des Strafrechts könnten nicht zur Anwendung kommen, weil die Absicht der Vermögensbeschädigung nicht vorliege und eine Beschädigung im Sinne jener Paragraphen gar nicht stattgefunden habe; „es sei möglich, daß der Landrath als Beamter zu weit gegangen sei, dies rechtfertige aber noch nicht ein strafrechtliches Verfahren"; es empfehle sich der Uebergang zur Tagesordnung. In Bezug auf die Frage der Vermögensbeschädigung ist die Kommission derselben Ansicht; auch ist von einer Seite mit Rücksicht auf die Entscheidungen der Staatsanwaltschaften und des Justizministers bemerkt worden, durch Empfehlung des Antrags zur Berücksichtigung werde das Haus seine Befugnisse überschreiten; dagegen ist von anderer Seite bemerkt, „das Verfahren des Landraths sei offenbar ein ganz ungerechtfertigtes, er sei in Ausübung seiner amtlichen Befugnisse zu weit gegangen und habe sich Handlungen zu Schulden kommen lassen, die von seiner vorgesetzten Behörde im Wege des Disciplinar-Verfahrens zu rügen wären"; die Kommission empfiehlt daher mit 19 gegen 5 Stimmen diesen dritten Antrag dem Ministerium zur Berücksichtigung. — Den vierten Antrag des Petenten „dem Eigenthum und den geheiligten Orten

der katholischen Kirche Schutz angedeihen und an die Stelle der Willkür Recht und Gesetz treten zu lassen", erachtet die Kommission damit für erledigt.

Moritz Mamroth und 29 Genossen in Posen petitioniren: „Das gegen die jüdischen Wahlmänner des posener Wahlkreises, resp. gegen die Juden des Reg.-Bez. Posen vor und nach der Wahl, und in Beziehung zur Wahl von dem Regierungspräsidenten von Mirbach eingehaltene Verfahren einer genauen Untersuchung zu unterwerfen und dahin zu wirken, daß derselbe zur Verantwortung gezogen werde." Nach Angabe der Petenten hat der Regierungspräsident v. M. ein amtliches Cirkular an sämmtliche städtische Beamte und Lehrer in Posen erlassen, worin es hieß, die Regierung erwarte, sie würden entweder im Sinne der Regierung stimmen, oder sich der Abstimmung enthalten; anderenfalls behalte sich die Regierung das Weitere vor. Was Herr v. M. unter „im Sinne der Regierung" verstehe, erhelle (sagen die Petenten) daraus, daß er später an der Spitze des Centralcomites für konservative Wahlen als Kandidaten den, der Stahl-Gerlachschen Partei angehörenden, Landrath von Reichmeister, und den derselben sehr nahe stehenden Gutsbesitzer Mollard in Vorschlag gebracht habe. Die jüdischen Wähler hätten natürlich die Wahlen solcher Männer vereiteln müssen, die nach ihrer bisherigen parlamentarischen Thätigkeit, die schrankenlosesten Feinde der bürgerlichen Gleichstellung der Juden gewesen." Ferner habe Herr v. M. in einer Vorversammlung, auf das Gerücht hin, daß die Juden vielleicht mit den Polen stimmen würden, mit drohender Geberde die Worte gesprochen: „wenn sich die Juden das unterstehen, so soll es ihnen theuer zu stehen kommen" — Worte, welche gehört zu haben der Justizrath Tschuschke an Eides statt versichert. Bei der Wahl sind die konservativen Kandidaten unterlegen. Nach der Wahl sei von der posener Regierung gegen die Juden in einer Weise verfahren worden, daß man einen „ursächlichen Zusammenhang" mit jener Drohung darin finden müsse. An einem Tage (18. Dezember) seien vielen jüdischen Hausbesitzern in Posen Kapitalien, die zur ersten Stelle eingetragen, ohne Angabe irgend eines Grundes gekündigt. Ferner seien durch Cirkularerlaß vom 12. Dezember sämmtliche Landräthe angewiesen worden, bei der Ertheilung von Gast- und Schankwirthschafts-Konzessionen an Juden, immer erst die Genehmigung der Regierung selbst einzuholen. Die Kommission ist der Ansicht, die Petenten hätten sich erst an den Minister des Innern wenden müssen, und empfiehlt daher Tagesordnung.

Die Sitzung des Hauses der Abgeordneten beginnt morgen um 10 Uhr. Das Herrenhaus hält übermorgen um 12 Uhr Sitzung; auf der Tagesordnung stehen die beiden Interpellationen des Grafen Itzenplitz, der Kommissionsbericht über den Kleist-Retzowschen Antrag, wegen Bestrafung jugendlicher Verbrecher, und der ditte Bericht der Petitionskommission.

[Die Motive der neuen Finanz-Vorlagen.] (Schluß.)

Der Gesetzentwurf über die Gebäudesteuer schließt sich in den wesentlichen Grundlagen dem von 1857 im Landtage eingebrachten Entwurfe an. Die Trennung der Besteuerung des landwirthschaftlich benutzten Grundes und Bodens und der Gebäudesteuer ist nothwendig aus inneren Gründen und als Vorbedingung für die Ausgleichung der Grundsteuer zwischen den Provinzen, weil sich für die Gebäudesteuer wegen der eigenthümlichen Gestaltung des Steuerobjects allgemeine Vergleichsnormen nicht auffinden lassen; hier ist vielmehr eine besondere Veranlagung für den ganzen Staat nach gleichen Grundsätzen unumgänglich. Für die städtischen Gebäude zugestanden, wird die Besteuerung der ländlichen Wohngebäude indeß als unzweckmäßig angegriffen. Aber der Unterschied, daß in der Stadt die Nutzung durch Vermiethung möglich und die Regel ist, auf dem Lande aber nicht, spricht nicht gegen die Anwendung der fraglichen Steuerform auf das platte Land überhaupt, sondern nur für einen niedrigeren Steuersatz auf dem Lande. In Preußen kommen besondere Verhältnisse hinzu. Um zwischen den westlichen Provinzen, dem Großherzogthum Posen und dem größten Theile der Provinz Sachsen einerseits, wo die ländlichen Wohngebäude bereits allgemein mit Grundsteuer belastet sind, und den übrigen Landestheilen andererseits auch in dieser Beziehung ein gleichmäßiges Besteuerungsverhältniß herzustellen, muß entweder die ländliche Gebäudesteuer verallgemeinert oder die auf den Gebäuden in den östlichen Provinzen ruhende Grundsteuer in Wegfall gestellt und das Grundsteuercontingent der beiden westlichen Provinzen um den Betrag der auf dem Catrastalertrage der ländlichen Gebäude als Grundsteuer haftet, ermäßigt werden; jenes wären 387,000, dieses 248,000 Thlr., im Ganzen also eine Herabsetzung der Staatseinnahme aus der Grundsteuer von 636,000 Thlr., zu der Niemand rathen wird. Ein anderer Ausweg — den Betrag der gegenwärtigen Grundsteuern von den ländlichen Ortschaften in seiner Gesammtheit der Grundsteuer von den Liegenschaften zuzuschlagen und mit dieser zwischen den Provinzen zur Ausgleichung zu bringen, würde auf eine Contingentirung der Gebäudesteuer hinauskommen, während diese ihrem Wesen nach flüssig erhalten werden muß und eine stetig steigende Einnahme ganz naturgemäß ergiebt. Die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, auch für das platte Land, ist daher nothwendig.

Zur Milderung ist jedoch der als Steuer vom Nutzungsertrage zu erhebende Procentsatz gegen den Gesetzentwurf von 1857 von 5 resp. $2\frac{1}{2}$ auf 4 resp. 2 Procent herabgesetzt, so daß die Steuer da, wo sie neu eingeführt wird, nicht drückend erscheint; da aber, wo sie nur eine Umgestaltung der bisherigen Besteuerung herbeiführt, sie als eine wesentliche Verbesserung zu erachten ist, durch welche die kleinen Städte und das platte Land erheblich entlastet und nur die größeren und reicheren Städte in ihrer Steuerlast erhöht werden. Der Ertrag der Steuer wird für die ganze Monarchie auf 2,843,260 Thlr. veranschlagt; die Städte in den 6 östlichen Provinzen, welche gegenwärtig an Grundsteuer und an grundsteuerartigen Abgaben 1,230,416 Thlr. zahlen, werden 1,232,560 Thlr. beitragen, also nur 2144 Thlr. mehr als bisher. Der durch die neue Steuer zu erreichende Mehrbetrag gegen die gegenwärtige Besteuerung wird auf 569,524 Thlr. angegeben.

Eine fernere Abweichung des jetzt vorgelegten Gesetzentwurfs von dem älteren besteht darin, daß städtische und ländliche Gebäude unter Anwendung eines und desselben Tarifs nach ihrem Nutzungswerth besteuert werden sollen, während früher die getrennte Behandlung beider Arten von Gebäuden vorgeschlagen war. Bei ländlichen Gebäuden erfolgt die Ermittelung des Nutzungswerths allerdings nach anderen Prinzipien als bei den städtischen. § 21 des Gesetzentwurfs über die Gebäudesteuer setzt die Gewährung einer Entschädigung fest für Besitzer von Gebäuden, deren seitherige Haus- oder Grundsteuerfreiheit auf einem speciellen Rechtstitel beruht, und ebenso für Städte, denen aus besonderen Rechtstiteln ein Anspruch auf Berücksichtigung gegen den Staat zusteht. In letzterer Hinsicht soll namentlich die Stadt Erfurt für die Aufhebung des bisher an die Kämmereikasse entrichteten Realgeschosses von den städtischen Besitzungen entschädigt werden.

In Bezug auf die Aufhebung der seitherigen Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen (Gesetzentwurf 3) und auf die hierfür zu gewährende Entschädigung (Gesetzentwurf 4) ist in der Hauptsache der in den 1852 vorgelegten Gesetzentwürfen verfolgte Weg innegehalten. Bei der Veranlagung der Grundsteuer von den bisher befreiten Grundstücken bedarf es nur einer sorgfältigen Ueberwachung der Ausführung, insbesondere bei der Individual-Steuervertheilung. „Für diese ist jetzt eine Beschränkung dahin vorgeschlagen, daß die neu zu veranlagende Grundsteuer nirgend den Satz von 15 Procent des Reinertrags übersteigen darf, eine Bestimmung, welche zugleich die Nothwendigkeit nach sich zieht, bei den Abschätzungen für die Grundsteuer-Veranlagungen innerhalb derselben Provinz nach gleichen, demnächst näher festzustellenden Grundsätzen zu verfahren." „Dem staatsrechtlichen Charakter der Grundsteuer zufolge" wird bezüglich der Höhe der Entschädigung ein Unterschied festgehalten zwischen den Besitzern solcher Güter und Grundstücke, welchen die Grundsteuerfreiheit auf Grund eines speciellen Rechtstitels zusteht, und denjenigen, welche auf einem solchen Rechtstitel nicht beruhen." Demgemäß ist es in den vorgelegten Gesetzentwürfen sowohl bei diesem Unterschiede, als bei dem damals vorgeschlagenen Maße der Entschädigung belassen worden, „hinsichtlich des letzteren zugleich in Rücksicht darauf, daß seit jenen Vorschlägen die bevorzugten Grundbesitzer wiederum 6 Jahre lang im vollen Genusse ihrer seitherigen Steuervortheile geblieben sind." Auch in den einzelnen Bestimmungen schließen sich die jetzigen Gesetzentwürfe 3 u. 4 den früheren im Wesentlichen an; nur die Abänderungen sind vorgenommen, welche theils die von der zweiten Kammer resp. ihrer Commission gemachten Vorschläge, theils der innere Zusammenhang der gegenwärtigen Grundsteuer-Vorlagen und die Abweichung von dem früher verfolgten Plane, namentlich mit Rücksicht auf die neue Gebäudesteuer als nothwendig ergab. Der besseren Uebersicht wegen sind die Vorschläge über das eigentliche Veranlagungs-Verfahren dem Gesetze als Anlage beigefügt, welche gleich dem Gesetze selbst als Theil des letzteren Kraft erhält. Die auch jetzt noch steuerfrei bleibenden Grundstücke (Domainen und Forsten im Besitze des Staats, Domanial-Grundstücke der ehemals Reichsunmittelbaren, sowie die im Besitze von Kirchen, Pfarren, Schulen, milden Stiftungen u. s. w. befindlichen Grundstücke) sollen nicht erst einer besonderen Steuerveranlagung unterworfen werden, wie früher der Form wegen beabsichtigt wurde. Die Ausführung der Veranlagungs-Arbeiten nach dem Gesetze v. 24. Febr. 1850 ist bereits zum großen Theile erfolgt; die von den bisher befreiten und bevorzugten Grundstücken aufzubringenden Beiträge an Grundsteuer stehen danach mit wenigen Ausnahmen fest. Nur die auf die Herstellung der Individual-Vertheilung bezüglichen Arbeiten sind theils noch nicht abgeschlossen, theils mangelhaft ausgefallen und jetzt, nach Verlauf von 6 Jahren, praktisch nicht mehr ganz anwendbar; doch werden sie als Unterlagen für eine durchgreifend neue Individual-Veranlagung immer einigen Anhalt gewähren und die letztere daher in verhältnißmäßig kurzer Zeit und ohne erhebliche Schwierigkeiten bewirkt werden können.

[Tages-Chronik.]. Der dritte und letzte Subscriptions-Ball hatte noch einmal vor dem Schluß des Karnevals die gewählteren Gesellschaftskreise Berlins zahlreich im königlichen Opernhause versammelt, und das Fest rauschte in gewohnter Pracht vorüber. Hohe fürstliche Gäste vermehrten den Glanz, den unser Königshof auch an diesem Abende wieder durch sein Erscheinen über die gasdurchstrahlten Räume verbreitete. Die lange Reihe der Fürsten und Fürstinnen, die wiederholt den feenhaft blinkenden Saal durchzog, eröffnete Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent, Höchwelcher Ihre königliche Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz führte, und heute in Husaren-Uniform erschien, während die fürstlichen Gäste, der Großherzog von Weimar, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und der Herzog von Koburg-Gotha die Uniform ihrer preußischen Regimenter trugen. Von seiner Reise nach Italien zurückgekehrt, erschien auch zum erstenmale wieder Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) auf diesem Ballfest. Nach den üblichen Rundgängen des Hofes durch den Saal nahmen die jüngeren Prinzen wiederholt auch an den Gesellschaftstänzen Antheil. Der Ball endete gegen 2 Uhr. Man schied mit aufrichtigem Dank gegen den General-Intendanten Herrn v. Hülsen, der durch die künstlerisch schöne Anordnung und prächtige Ausstattung dieser Feste dem berliner Karneval einen fast unvergleichlichen Glanz verliehen hat.

— Die Nachricht, daß die königliche Bank um circa 13,000 Thaler betrogen worden, indem von ihr Wechsel des königsberger Bank-Comptoirs zu solcher Höhe angenommen wären, welche gefälscht gewesen, beruht auf einem Irrthum. Die Fälschung, berichtet die „Kön. Ztg.", betrifft keine Wechsel, sondern nur die Bankanweisungen, deren wir Erwähnung gethan haben. Uebrigens sind die gefälschten Bank-Anweisungen, deren man bis jetzt habhaft geworden ist, bereits zur Untersuchung übergeben und ist vorläufig festgestellt worden, daß die fortgebrachten Zahlen und Buchstaben vermittelst einer scharfen Flüssigkeit, deren Bestandtheile zu entdecken gewiß noch einige schwierige Versuche erheischen wird, durch Nachziehen mit einer Feder oder Griffel von dem sonst vollkommen unbeschädigten Papier der Anweisungen förmlich abgehoben, und daß in deren Stelle dann erst die falschen Zahlen und Worte eingeschrieben sind. (Pr. Z.)

Deutschland.

Itzehoe, 7. März. Die heutige Sitzung begann mit der Vorberathung über die Verfassungs-Angelegenheit. — Der königliche Kommissar erklärte, nachdem vom Präsidenten angezeigt worden, daß der Ausschußbericht in verschiedenen einzelnen Abtheilungen vorgelesen werden würde, daß er seine Bemerkungen in Betreff desselben nach Verlesung des ganzen Berichts vorbringen werde. Die Verlesung erfolgt. Der königl. Kommissar: Er ergreife das Wort, um sich über einzelne Punkte auszusprechen. Der Hauptgedanke im Ausschuß-Berichte sei offenbar, daß die Gesetzgebung künftig in den Händen des Königs und der 4 Versammlungen sein solle. Dies liege nicht, wie in dem Berichte gesagt sei, in der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852. Gleichberechtigung und Selbstständigkeit der einzelnen Theile des Staats sei die Hauptgrundlage der erwähnten Bekanntmachung, behaupte der Ausschuß; dagegen müsse bemerkt werden, daß dies nicht so sei; die beiden Worte Gleichberechtigung und Selbstständigkeit kämen in derselben gar nicht vor; nur rücksichtlich der besonderen Angelegenheiten habe jeder Landestheil Selbstständigkeit zu beanspruchen. Das Herzogthum Holstein sei kein Staat, sondern ein Landestheil, der in den gemeinschaftlichen Angelegenheiten keine Selbstständigkeit fordern könne. Die Repräsentation nach der Volkszahl solle nicht passend sein, meine der Ausschuß; allein eben so wenig könne man die Vorschläge des Ausschusses passend erachten. Auch würde eine solche Ordnung durchaus unpraktisch sein, da bei dieser der Gegensatz der Interessen immer mehr hervortreten und eine Einigkeit selten erreicht werden würde. Der Passus über die Verhältnisse im Herzogthum Schleswig liege ganz und gar außer der Kompetenz der Versammlung; er habe schon bei Eröffnung der Versammlung gegen solche Uebergriffe sich verwahrt, doch leider ohne Erfolg. Er protestire auf das Allerernstlichste gegen diese Ueberschreitung der Kompetenz und warne die Versammlung davor, auf diesem Wege fortzufahren. Was schließlich die Gesammtstaatsverfassung vom 2. Oktober 1855 betreffe, so sei diese nur für Holstein und Lauenburg aufgehoben; wenn der Versammlung erlaubt sei, in Betreff der Gesammtstaatsverfassung Vorschläge zu machen, so bleibe doch immer die Verfassung von 1854 die Grundlage, von der sie auszugehen habe. — Der Vice-Präsident (Berichterstatter) Reincke forderte den königlichen Kommissar auf, seine etwaigen speziellen Bemerkungen in der Vorberathung mitzutheilen. Der königl. Kommissar aber schwieg. Am Schlusse der warmen und würdevollen Debatte wiederholte der Präsident das Ersuchen des Berichterstatters an den königl. Kommissar; derselbe aber schwieg. Hierauf der Präsident: er glaube, die Versammlung habe das Ihrige gethan; er müsse das laut erklären, um zu konstatiren, daß die Versammlung heute vergeblich ihre Hand zum Frieden geboten. Die ganze Versammlung erhob sich einmüthig zum Zeichen der Beipflichtung.

Oesterreich.

Wien, 8. März. Die Polizeidirektion in Mailand hat am 4. auf höhere Weisung verordnet, daß sämmtliche Ausländer, welche sich auf ihrer Durchreise in Mailand befinden oder nur zeitweilig dort wohnen, binnen vierzehn Tagen ihre Pässe oder anderen Legitimationsscheine der Polizeidirektion zur Revision einreichen müssen; die Ausländer, welche ihre feste Wohnung in Mailand haben, haben sich ebenfalls mit ihren Ausweisen an den festgesetzten Tagen bei der Polizeidirektion zu melden. In gleicher Weise haben sich österreichische, der Lombardei nicht angehörende Unterthanen, die sich gegenwärtig in Mailand befinden, bei der Polizei zu melden. Reisende müssen bei ihrer Ankunft in Mailand ihre Reisekarten auf der Eisenbahn dem im Bahnhofe befindlichen Polizeibeamten, sonst aber dem Polizeiinspektor an dem betreffenden Stadtthore übergeben. Eben so haben die Abreisenden auf Verlangen des Polizeiinspektors ihre Reisescheine vorzuweisen, welche, wenn nicht in Ordnung, zurückgewiesen werden.

Ueber die österreichisch-italienischen Verträge.

I.

Die sogenannte italienische Frage wird in ihren Wendungen, die sie seit ein paar Wochen gemacht hat, immer klarer.

Das ungenießbare Phrasengewirr über das sogenannte Nationalitätsprinzip in den französischen Flugschriften und Tagesblättern diente nur dazu, den gesunden Rechtssinn, und in Deutschland noch ganz besonders das Aufflammen deutschen Vaterlandsgefühles zu wecken. Es war vorauszusehen, daß diese französische Phrasenliteratur nur der Anfang eines viel ernsteren Spieles sein werde, und so wurde auch der Sache bald eine andere Wendung gegeben.

Die sogenannte italienische Frage sollte auf praktischem Boden landen, und so kam es, daß man von einem unregelmäßigen Zustande Italiens sprach und zum Beweise auf dessen Besetzung durch fremde Truppen hinwies.

Wir haben es von jeher für ein Mißverständniß gehalten, wenn man nicht nur in öffentlichen Blättern, sondern in Parlamenten und Kammern zur Annahme kam, es könne diese allgemeine Phrase von

---

Der Club der Reisenden.

England ist bekanntlich das Land der Clubs, welche dort nicht blos Vereine zur geselligen Unterhaltung wie in andern Ländern sind, sondern sehr häufig politische, wenigstens sociale, fast ohne Ausnahme aber neben den heiteren auch ernste Zwecke verfolgen. Alle Klassen und Zweige der Gesellschaft haben ihre besonderen Clubs — die bedeutendsten derselben in London, deren meistens sehr geräumige mit großem Luxus und jedem wünschenswerthen Comfort ausgestattete Versammlungshäuser mit zu den schönsten Zierden der Weltstadt gehören, sind gegenwärtig die beiden United-Service-Clubs und der Army- und Navy-Club für Offiziere der Armee und Marine, dessen Lokal eine Nachbildung eines der schönsten Bauwerke Venedigs ist; dann der als Versammlungsort der Konservativen bekannte Carlton-Club, der Reform-Club, dessen Versammlungshaus ein dem berühmten Palaste Farnese in Rom nachgebildetes Meisterwerk Barny's ist; dann Arthur's-, Bootle's-, Brooke's-, Crockford's-, White's-Club; ferner der sehr zahlreiche Whittington-Club für junge Kaufleute, Handwerker 2c, der Oriental- und der Travellers-Club, in welchen nur Personen aufgenommen werden, die bedeutende Reisen gemacht haben — endlich das Parthenon, das Erechtheum und viele andere.

Der Club der Reisenden — Travellers-Club, von dem ich hier vorzugsweise sprechen will — hat seit seinem Bestehen gar manche Umwandlung erlebt. Die erste Bedingung zur Aufnahme war, wie bereits erwähnt, daß der Kandidat wenigstens eine bedeutende Reise gemacht haben müsse. Das erwies sich aber bald als ungenügend.

Bekanntlich ist ein großer Theil der Bewohner Londons fortwährend auf Reisen, und da jeder Engländer Mitglied eines Clubs sein will, so konnte es nicht fehlen, daß sich sehr bald ein ungeheurer Andrang zu diesem Club zeigte, und vollständige Ueberfüllung in allernächster Aussicht stand. Eine schleunigst einberufene Generalversammlung sanktionirte durch einstimmigen Beschluß den Antrag der Vorsteher:

„Niemand kann Mitglied des Clubs werden, der nicht wenigstens tausend Meilen gereist ist."

Dennoch ist dieser Club der zahlreichste, denn er besteht aus Gentlemen, die ihren Spleen unter allen Klimaten herumgetragen haben, aus Alterthumsforschern, welche Italien, Griechenland und Peru durchwühlten, aus Kapitänen auf Halbsold und einigen Dilettanten, die, als sie gerade nichts Besseres zu thun wußten, fünf- oder sechsmal die Reise um die Erde machten, endlich aus Raritätensammlern, welche alle Theile der civilisirten und uncivilisirten Welt durchsuchten, und aus einer großen Anzahl der sogenannten Touristen, die längst ein stehender, oder vielmehr sich stets bewegender Artikel unsers Continents geworden sind.

Das that eine Zeit lang gut — da erschien eines Tages ein den Vorstehern des Clubs nicht unbekannter Mann und bat um Aufnahme.

Die Herren sahen sich unter einander befremdet an und schüttelten die Köpfe.

Der Präsident sagte endlich nach einigen Minuten höchst auffallenden Schweigens:

„Sir! Kennen Sie unsere Statuten?"

„Ich kenne sie."

„Und wollen in unsern Club aufgenommen werden?"

„Allerdings!"

„Sie wissen doch Sir, daß wir niemanden aufnehmen, der —"

„Der nicht wenigstens tausend Meilen gemacht hat. Mir ist das wohl bekannt!"

„Und uns ist bekannt, daß Sie noch nie aus London kamen, und deshalb Sir —"

„Deshalb werden Sie mich dennoch aufnehmen, Sir! Vor etwa zehn Jahren fühlte ich die ersten Symptome einer Krankheit, die ernstlich zu werden und mein junges Leben zu bedrohen schien. Mein Arzt rieth mir an, mir Tag für Tag viel Bewegung zu machen — ein anderes Mittel gebe es nicht, mich zu retten. Andere Aerzte, welche ich zu Rathe zog, bestätigten diese Aussage. Was blieb mir also übrig? Ich mußte Folge leisten, und wie mir verordnet war, täglich nach dem Frühstück zwei volle Stunden spazieren gehen. Mein Leben hing an Befolgung dieser Anordnung, und ich brauche Sie deshalb nicht zu versichern, daß ich es mit größter Pünktlichkeit that. Seit zehn Jahren, Sir! habe ich es nicht ein einzigesmal unterlassen, das Wetter mochte auch noch so ungünstig sein, jeden Tag zwei volle Stunden lang im Hydepark mit großen Schritten auf- und abzugehen. Ich bringe, wenn Sie es wünschen, schriftliche und mündliche Zeugnisse in großer Zahl herbei. Nun rechnen Sie selbst — sollte ich in der Stunde auch nur 4 Meilen gemacht haben, so beträgt dieses in zehn Jahren 29,200 Meilen, die ich zurücklegte, und hienach habe ich Ihre Bedingungen 29mal vollständig erfüllt, und deshalb —"

Die Herren Vorsteher sahen sich mit großen Augen an, man weiß aber wie genau und streng die Engländer den Buchstaben ihrer Gesetze befolgen, und so wurde der Reisende aus Hydepark in den Travellers-Club aufgenommen.

An demselben Tage jedoch wurden sämmtliche Mitglieder abermals zu einer Generalversammlung eingeladen, und in dieser jene Grundbestimmung dahin geändert:

„Niemand kann Mitglied des Clubs werden, der nicht wenigstens tausend Meilen außerhalb Englands gereist ist."

Aber eines Tages kam ein neuer Kandidat und verlangte Aufnahme. Der hatte in Geschäften etwa zwanzigmal die Fahrt von Dover nach Paris und umgekehrt gemacht, und wenn er die Hin- und Zurückreise rechnete, so hatte er die Grundbedingung der Aufnahme ebenfalls buchstäblich erfüllt. Das war es aber nicht, was man durch jene Bedingung eigentlich erlangen wollte, — jener Kandidat mußte zwar aufgenommen werden, da der Buchstabe des betreffenden Paragraphen für ihn sprach, — doch wurde die fragliche Bestimmung abermals durch den Zusatz geändert: „wobei jedoch der Rückweg nicht gerechnet werden darf."

Aber immer noch scheinen die so oft geänderten Statuten nicht zu der so wünschenswerthen und von den Söhnen Altenglands so sehr geliebten Stabilität zu passen. Seitdem das Netz der Eisenbahnen ganz Europa mehr und mehr überzieht und das Reisen so außerordentlich erleichtert und bequem macht, nimmt es in raschester Progression überhand, so daß die Erfüllung der erwähnten Bedingung auch in der gegenwärtig adoptirten Form nicht die geringste Schwierigkeit mehr bietet, und wieder der allzuhäufige Andrang wie früher zu befürchten ist; und somit dürfte eine abermalige Aenderung der Statuten nicht lange auf sich warten lassen.

In England giebt es aber auch Clubs, welche nichts weniger als ernste Zwecke verfolgen, und wie London von alten Zeiten her wirklich unerschöpflich in bizarren Einfällen ist, die oft in der tollsten Weise in das Leben gerufen und durchgeführt werden, da sie immerdar eine ge-

einer Besetzung Italiens durch fremde Truppen nur vom Kirchenstaate gemeint sein.

Ob wir oder Andere hiebei uns täuschten, Thatsache ist, daß die sogenannte italienische Frage eine Zeit lang wesentlich um die Räumung des Kirchenstaates von den österreichischen und französischen Besatzungstruppen sich drehte.

Die alte bewährte Weisheit des römischen Stuhles hat diesem Versuche, das italienische Revolutionsprinzip mit einer praktischen Tagesfrage in Verbindung zu bringen, durch die bekannte Erklärung über Zurückziehen der österreichischen und französischen Truppen aus dem Kirchenstaate bald ein Ende gemacht. Von dem erhabenen Charakter des heil. Vaters, seiner Friedensliebe und seinem unerschütterlichen Vertrauen in den Schutz der göttlichen Vorsehung war dieser Schritt zu erwarten.

Dadurch ist man aber genöthigt worden, einen anderen Boden für diese italienische Frage aufzusuchen und es hat nun allen Anschein, daß man als letztes Auskunftsmittel, dieselbe auf praktischem Boden festzuhalten, sie vor der Hand in ihrem ganzen Umfange auf das Gebiet der zwischen Oesterreich und den italienischen Staaten bestehenden Allianzverträge hinüberrücken will.

Es ist wohl der Mühe werth für ein öffentliches Organ, die Frage auf diesem Gebiet, so wie sie ist, anzufassen und ihr eine nähere Beleuchtung folgen zu lassen. Wir fühlen uns hiezu um so mehr berufen, als wir namentlich in der jüngsten Zeit die Wahrnehmung gemacht haben, wie einige Blätter in Berlin und am Rhein über diese Verträge eine Sprache führen, welche deren Ursprung, rechtliche Grundlage und ihre Tragweite vollständig verkennt und die als ein unwillkürliches Seitenstück zu der Sprache der französischen Presse und des Grafen Cavour bezeichnet werden kann, über deren Inhalt das Rechtsgefühl von Europa und namentlich von Deutschland sich empört hat. Wir sagen unwillkürliches Seitenstück, denn wir zweifeln durchaus nicht an dem redlichen Willen dieser Blätter, für Erhaltung des europäischen Friedens das Ihrige beizutragen, und glauben wirklich, daß es sich hier um eine thatsächliche Aufklärung handelt.

Die Verträge Oesterreichs mit italienischen Staaten sind bekannt.

Der erste Vertrag wurde den 1. Juli 1815 mit dem Großherzog von Toscana abgeschlossen, der zweite mit dem König von Neapel den 12. Juli des gleichen Jahres; die Verträge mit Modena und Parma sind späteren Ursprungs.

Der Vertrag mit Modena trägt das Datum vom 24. Dezember 1847, und ein ganz gleichlautender wurde mit Parma kurz darauf abgeschlossen.

Wir wollen den Inhalt dieser Verträge hier nicht genauer anführen, weil wir ihn als bekannt voraussetzen dürfen; er geht bei allen im Wesentlichen dahin, daß die kontrahirenden Theile sich gegenseitigen Schutz für ihre Staaten im Falle eines Angriffes versprechen, und als Zweck dieses Schutzbündnisses wird die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in den betreffenden Ländergebieten, oder wie in dem Vertrage mit Toscana, in Italien angegeben.

Der Vertrag mit Neapel enthält noch einen Zusatzartikel, wodurch der König die Verpflichtung übernimmt, „keine Veränderungen einzuführen, welche mit den monarchischen Einrichtungen oder mit dem von Sr. k. k. Majestät für die Regierung den österreichisch-italienischen Provinzen adoptirten Prinzipien im Widerspruche stehen.“

Um einen vollständigen Ueberblick der völkerrechtlichen Stellung Oesterreichs in Italien zu geben, fügen wir noch hinzu, daß durch den Art. 103 der wiener Kongreßakte Oesterreich das immerwährende Recht der Besatzung in den festen Plätzen Ferrara und Commachio des Kirchenstaates und durch einen, den 10. Juni 1817 zwischen Oesterreich, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland abgeschlossenen Vertrag unter der ausdrücklichen Begründung: „es gewähre die Festung Piacenza ein besonderes Interesse für das Vertheidigungssystem von Italien“, Oesterreich ebenfalls das Recht der Besatzung in dieser parmesanischen Festung eingeräumt worden ist.

Fragen wir nun zuerst nach dem Ursprunge dieser Allianz-Verträge, so liegt derselbe in dem, jedem souveränen Staate inwohnenden, den Begriff seiner Souveränetät wesentlich konstituirenden Rechte eines beliebigen Vertrags-Abschlusses mit einem anderen Staate, sofern durch denselben nicht Rechte dritter Staaten verletzt werden. — So wie ein Staat dieses Recht, — so ferne er nicht selbst im eigenen Interesse in irgend einer Richtung freiwillig darauf verzichtet — verliert, hört er auf souverän zu sein. Alle Staaten haben von jeher von diesem Rechte Gebrauch gemacht, und auch der kleinste wird diese Unterlage seiner Selbstständigkeit gutwillig nie sich rauben lassen.

Wir halten es für völlig überflüssig, und gegenüber dem Rechtssinne der Welt und dem gesunden Menschenverstande eines jeden Einzelnen für unwürdig, dieses Axiom des Völkerrechts gegen die Angriffe, wie sie in der Kammer von Turin und in französischen Blättern zum Vorschein kamen, zu vertheidigen. — Ein solches Treiben kann der ehrliche Mann nur mit einem verachtenden Stillschweigen beantworten.

Die erwähnten Verträge haben aber neben diesem allgemeinen auch noch einen besondern Ursprnng, den wir in dem großen völkerrechtlichen Akte des wiener Kongresses vom J. 1815 zu suchen haben.

Durch diese Kongreßakte sind auch die Staats- und Territorial-Verhältnisse Italiens geregelt, theilweis verändert und neu gestaltet worden.

Alle Verträge nun, welche Oesterreich mit italienischen Fürsten abgeschlossen, früheren oder späteren Datums, sind weiter nichts, als eine Durchführung des im Jahre 1815 durch die Mächte aufgestellten und unter europäische Garantie genommenen Rechts- und Territorial-Bestandes der einzelnen Staaten von Italien, mittelst einer speziellen Gewährleistung, welche Oesterreich in Erfüllung der allgemeinen mit und von ganz Europa ausgesprochenen für sich allein übernahm. Seine Stellnng und sein Besitz in Italien, seine Rechte in Beziehung auf andere italienische Staaten legten ihm ein solches Vorgehen nicht nur nahe, sondern machten ihm dasselbe zu einer europäischen Pflicht. Oesterreich war die Macht, welche vorab den völkerrechtlichen Beruf hatte, den europäisch-ausgemittelten Rechtsbestand in Italien gegen äußere und innere Feinde zu schützen. Das ist auch die Ursache, warum man schon in der wiener Kongreßakte Oesterreich das Besatzungsrecht in Ferrara und Commachio, später im Jahre 1817 unter ausdrücklicher Hinweisung auf die Interessen des Vertheidigungssystems von ganz Italien in Piacenza einräumte, und warum man im Jahre 1821 die Vollziehung der Kongreßbeschlüsse von Laibach ihm allein übertrug.

Was insbesonders die Allianzverträge mit Toscana, Modena und Parma betrifft, so liegt denselben noch eine Ursache zu Grunde, welche als die natürlichste bezeichnet werden kann, die je in der Geschichte einem Allianzvertrage als Grundlage diente.

Auf den Thronen von Toscana und Modena sitzen österreichische Erzherzoge, und Oesterreich hat im Fall des Aussterbens des einen oder anderen Fürstenhauses das Recht des Anfalles.

Wie die Lombardei seit 300 Jahren mit der kurzen Unterbrechung von 14 Jahren napoleonischer Herrschaft als ein Lehen des Reiches unter dem kais. Hause von Habsburg stand, war auch Modena ein Reichslehen.

Durch Urkunden vom 18. und 30. Januar 1771 wurde dasselbe vom Kaiser und Reich „nach gänzlicher Erlöschung des herzoglich modenesischen Mannsstammes Sr. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand von „Oesterreich und Dero Nachkommenschaft, bei deren Abgang aber ihren „übrigen Collateralerben“ übertragen.

Das Großherzogthum Toscana gelangte durch den wiener Frieden vom 3. Oktober 1735 an den Herzog von Lothringen als Tausch füe die Fürstenthümer Bar und Lothringen, welche dem Könige Stanislaus von Polen auf Lebenszeit, nach seinem Tode aber Frankreich zuerkannt worden waren.

Das Recht des Hauses Habsburg-Lothringen auf das Großherzogthum Toscana hat somit, zum mindesten gesagt, einen wohl so guten Ursprung als das Recht Frankreichs auf den Besitz der Fürstenthümer Bar und Lothringen.

Dieses Recht des Großherzogs von Toscana und der Ursprung desselben, so wie das Recht des Hauses Habsburg-Lothringen auf das Herzogthum Modena haben übrigens noch in den Art. 100 und 98 der wiener Kongreßakte ihre ausdrückliche Anerkennung gefunden.

Ebenso klar und völkerrechtlich geregelt sind die beiderseitigen Anfallsrechte von Oesterreich und Sardinien auf das Herzogthum Parma mit Piacenza und Guastalla.

Diese Regelung erfolgte schon durch die Verträge von Aachen vom Jahre 1748 und von Paris vom 10. Juni 1763.

Die wiener Kongreßakte in Art. 99 enthält darüber die Bestimmung, daß der Anfall dieser Staaten im gemeinsamen Einverständnisse zwischen den Höfen von Oesterreich, Rußland, Frankreich, Spanien, England und Preußen mit Rücksicht auf das Anfallsrecht des Hauses Oesterreich und des Königs von Sardinien werde bestimmt werden.

Dieses geschah durch den Zusatzartikel III. zu dem Vertrage vom 20. Mai 1815 zwischen dem Könige von Sardinien, dann Oesterreich, England, Rußland, Preußen und Frankreich, wodurch dem Könige das Recht des Anfalles des Herzogthumes Piacenza mit Ausnahme der Festung und einer Strecke von 2000 Klafter zuerkannt wurde. Die Festung mit diesem Gebiete um dieselbe wird gegen eine angemessene Entschädigung an Gebiet und Bevölkerung bei der Eventualität des Anfalles Oesterreich zugewiesen, so wie überhaupt sein Recht auf den übrigen Theil des Herzogthums Parma durch den ganzen Inhalt dieses Zusatzartikels als ein sich von selbst verstehendes anerkannt.

Der Vertrag vom 20. Mai 1815 wurde mit der wiener Kongreßakte veröffentlicht, und der hier erwähnte Zusatzartikel enthält am Schlusse die Bestimmung, daß er Kraft und Geltung habe, wie wenn er in den veröffentlichten Vertrag vom gleichen Tage aufgenommen worden wäre.

In Artikel VII. des Vertrages vom 10. Juni 1817 zwischen den Höfen von Oesterreich, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland fand der so eben erwähnte Vertrag vom 20. Mai 1815 in Betreff des dort geregelten Anfallrechtes auf Parma seine volle Bestätigung.

Durch den Vertrag vom 28. November 1844 zwischen Oesterreich, Sardinien, Toscana, Modena und Parma, womit die Frage des Territorialbestandes, der Begrenzung und des Anfalls dieser Staaten eine ausführliche Erledigung und theilweise Modifikation erhielt, ist in § 8 desselben dann diejenige Entschädigung ausgemittelt, welche Oesterreich bei dem Anfalle des Herzogthums Parma für die ihm ebenfalls zuerkannte Festung Piacenza an Sardinien zu leisten hat.

Wir glauben uns — wenn auch kurz — doch ansführlich genug über den Ursprung der italienischen Allianz-Verträge ausgesprochen zu haben. Er ist zu suchen in der ersten Quelle, aus welcher internationale Verträge von jeher hervorgegangen sind und auch immer hervorgehen werden, so lange die Welt noch auf dem Boden des Rechtes steht und Gewalt und Willkür ihr nicht ihre Diktate vorschreiben; er liegt ferner in dem großen völkerrechtlichen Akte vom Jahre 1815, auf welchem der Rechtsbestand Europa's ruht; bezüglich der Herzogthümer Toscana, Modena und Parma noch in einem besonderen, unbestreitbaren Eventual-Rechte des Hauses Habsburg-Lothringen auf diese Herzogthümer.

Wir kommen nun zur Beantwortung einiger weiteren Fragen, die sich uns von selbst aufdrängen. Welchen Zweck hatten diese Verträge zur Zeit ihres Abschlusses; erfüllen sie diesen Zweck noch heute, und welchen Zweck darf man hinter der Agitation vermuthen, welche selbst auf die Gefahr einer Störung des europäischen Friedens gegen dieselben heraufbeschworen wurde?

II.

Wir haben schon darauf hingewiesen, wie der Ursprung dieser Verträge ganz besonders und unmittelbar sich an die Prinzipien und den Rechtsinhalt der wiener Kongreßakte anlehnt und auch darin zu suchen ist.

Was ihre Form betrifft, so kennzeichnen sie sich als Schutzbündnisse gewöhnlicher Art, wie solche häufig in der Geschichte vorkommen, zur Stunde zwischen anderen Staaten bestehen und auch in Zukunft noch werden abgeschlossen werden. — Die Geschichte sogar der neueren Zeit giebt Allianzverträge an die Hand, welche viel weiter gehen und sich sogar in die Frage der legitimen Thronfolge einmischen; wir brauchen nur an den bekannten Quadrupel-Allianzvertrag vom 22. April 1834 zwischen England, Frankreich, Spanien und Portugal zu erinnern.

Selbst der Zusatzattikel zu dem neapolitanischen Vertrage bewegt sich inner den Grenzen des unbestrittenen Rechtes beider vertragschließenden Theile. — Da übrigens gerade dieser Zusatzartikel zum Lärmschlagen benützt wird, so erlaube man uns hierüber eine besondere Bemerkung:

Dieser Artikel ist offenbar vollkommen antiquirt, und wenn, was kaum zu denken ist, daraus eine Frage des Krieges oder Friedens gemacht werden wollte, so dürfte wohl keiner der Kontrahenten Anstand nehmen, ihn ausdrücklich unter den Aktenstaub zu verordnen, wo er bisher unangetastet geruht hat. Weder König Ferdinand I. hat denselben angerufen, als die Verfassung vom Jahre 1812 ihm im Jahre 1820 aufgezwungen wurde, noch Oesterreich als im Jahre 1821 seine bewaffnete Intervention in Neapel erfolgte. Diese geschah lediglich in Vollziehung des Kongreßbeschlusses von Laibach.

Die österreichische Deklaration vom 13. Februar 1821 beruft sich ausdrücklich auf die Einmüthigkeit der Souveraine in Betreff der neapolitanischen Angelegenheit, und sagt dann namentlich: „In dieser Lage hat die zur Vollziehung der in Laibach gefaßten Beschlüsse gesammelte (österreichische) Armee Befehl erhalten, über den Po zu gehen und gegen die neapolitanischen Grenzen vorzurücken.“ Auch bei der im Jahre 1847 in Folge bekannter Ereignisse vom König Ferdinand II. gegebenen neuen Verfassung kam es Oesterreich nicht in den Sinn, diesen Zusatzartikel irgendwie zur Geltung zu bringen.

In dem Ursprunge dieser Verträge liegt nun auch ihr Zweck; er ist uns durch deren Inhalt klar gegeben. Sie sind eine Ausführung der Bestimmungen der wiener Kongreßakte, eine Sicherung des dort festgestellten internationalen Rechtsbestandes in ganz Italien, der Ruhe und Ordnung, und auch eine Sicherung der dem Hause Habsburg-Lothringen zukommenden unbestrittenen, unter die völkerrechtliche Garantie der Mächte gestellten besonderen Rechte auf einige italienische Staaten.

So wenig als gegen das Recht diese Verträge abzuschließen, ist gegen diesen Zweck derselben eine begründete Einwendung möglich. Wie kann man es wagen, von einem Uebergriffe der Macht Oesterreichs

---

nügende Anzahl Anhänger und Theilnehmer finden, so treten auch diese Clubs, so wie sie jene ernste Bedeutung verlieren und nur eine Vereinigung zur Unterhaltung und zu gesellschaftlichen Vergnügungen bilden — welche in allen übrigen civilisirten Ländern ziemlich gleichen Schrittes ist — in dieser Stadt in einer so exclusiven Weise auf, welche des Sonderbaren und Abenteuerlichen so viel darbietet, daß man versucht würde, die Berichte darüber in bescheidene Zweifel zu ziehen, wenn nicht so viele übereinstimmende und glaubwürdige Männer die Wahrheit vollständig dokumentirten.

Wie früher und noch heute sogenannte Mäßigkeits-Clubs entstanden sind und noch entstehen, so giebt es auch Unmäßigkeits-Clubs, zu denen die schamlosesten Trinker gehören. Ein solcher Club wurde im Jahre 1817 von dem berühmten Schauspieler Edmund Kean unter dem Namen „Royal-Gins“ gestiftet. Er zählte nie mehr als 15 Mitglieder, denn die Prüfung der Jünger war wirklich schwierig und verursachte den Tod einiger Kandidaten. Man mußte stehend und ohne abzusetzen eine Kanne Branntwein austrinken. Auch erlag jährlich wohl die Hälfte der jedesmaligen Mitglieder den Folgen so fürchterlicher Ausschweifungen.

Lord Byron war ebenfalls Mitglied des Royal-Gins und hatte die Probe „mit vieler Geistesgegenwart und ungemeiner Kaltblütigkeit“ bestanden.

Kean hatte bekanntlich einen zahmen Löwen, den er in den Club aufnehmen ließ, und der wirklich vielen Geschmack den starken Getränken abgewonnen hatte und große Quantitäten davon vertragen konnte. Anders erging es einem Bären, welchen Byron aufnehmen lassen wollte; schon nachdem er einige Schluck Genever zu sich genommen hatte, bekam er heftige Zuckungen, und da er bald darauf krepirte, so hielt man allgemein die versuchte Probe für die Ursache seines Todes.

Auch einen Club der Buckeligen gab es in London; schon der Name bringt es mit sich, daß nur solche Männer Mitglieder werden konnten, welche mit wenigstens einem Auswuchs auf dem Rücken versehen waren. Sie versammelten sich in einem Lokal, das in entsprechender Weise verziert war, und namentlich eine Anzahl Portraits berühmter Buckeliger enthielt. Kein Profaner durfte diesen Tempel betreten, der ein Asyl für diese von der Natur stiefmütterlich bedachten Menschen war, wo sie sich einer vollständigen Illusion hingeben konnten, und niemand zugegen war, der — selbst nicht durch Blick und Miene — sie ausspotten, oder an das „Zuviel“, das sie besaßen, erinnern durfte. Darum ließen sie sich auch nur von Buckeligen bedienen.

In früherer Zeit — Swift und Addison erzählen davon — gab es sogar einen Club der Gehenkten, welcher durch ein Dutzend Taugenichtse gestiftet wurde, die zum Galgen verurtheilt waren, denen es aber durch irgend einen Glücksfall gelungen war, sich der Vollstreckung des Urtheils zu entziehen. Natürlich benutzten diese Ritter vom Stegreif die wieder erlangte Freiheit zu fernerer Kultivirung ihrer noblen Passion, und stahlen und raubten nach wie vor.

Sie hatten ihre Zusammenkünfte in irgend einer verrufenen Spelunke, welcher sie den Namen „Club“ gaben. Von jedem gelungenen „Geschäfte“ mußte jedes Mitglied einen bestimmten Antheil in die Gesellschaftskasse zu „gemeinnützigen Zwecken“ abgeben. Sie betrachteten nämlich jeden „armen Jungen“, der „in Noth“ war, sobald der Richter das Todesurtheil gefällt hatte, als ein provisorisches Mitglied ihres Clubs, und hielten sich für verpflichtet, so wenig den Bestand der Kasse als ihre eigene Sicherheit zu schonen, um jenen von der Gefahr des Hängens zu befreien. Zwischen dem Tage der Verurtheilung und dem Tage der Vollstreckung des Urtheils machte eine ungemein thätige, aber geheimnißvolle Macht, die größten Anstrenguugen, den vorgesetzten Zweck zu erreichen, der wirklich nicht selten gelang, indem bald das Gefängniß von außen oder von innen erbrochen, oder ein Gefängnißwärter durch große Summen erkauft wurde.

Endlich ward einmal ein „schlechtes Subjekt“ in den Club aufgenommen — er verrieth seine Kameraden; sie wurden plötzlich allesammt aufgehoben, und da hierdurch die ehrenwerthe Verbindung faktisch aufgelöst und sonach niemand übrig war, der sich der bereits zum Tode verurtheilten Mitglieder annehmen konnte, so wurde die ganze Gesellschaft an einem und demselben Tage gehenkt, und rechtfertigte damit den Titel, den sie sich im voraus beigelegt hatte.*) (Ausl.)

Aus Hannover berichtet die „Weser-Zeitung“, daß die bekannte Schauspielerin Marie Seebach und der Sänger Niemann um ihre Entlassung eingekommen sind. Beide bezogen zusammen ein Gehalt von 10,000 Thlr. bei 6 Monaten Urlaub!

*) Das ist natürlich nur eine Satire. D. Red.

△ [Baptistenwesen betreffend.] Die Statistik der Baptistengemeinden weist folgende Resultate nach:

Reine Zunahme an Mitgliedern im Jahre 1858: In Deutschland 497, in der Schweiz 12, in Dänemark 126 Seelen.

Bestand an Mitgliedern Ende 1858 in Deutschland 5818, in der Schweiz 126, in Dänemark 1176 Personen.

In Deutschland bestehen jetzt 50 Gemeinden in 569 Orten, in der Schweiz 2 Gemeinden in 7 Stationen, in Dänemark 11 Gemeinden in 73 Stationen.

Den fruchtbarsten Boden hat die Sekte sonach in Deutschland gefunden, und zwar vorzugsweise in Hamburg, Bremen, und im Königreich Preußen in den Provinzen Preußen und Schlesien. — Doch dehnt die Sekte ihre Bekehrungsversuche auch nach andern Ländern aus. So bereiste z. B. Ende vorigen Jahres ein Baptistenprediger Weiß einen Theil von Russisch-Polen in Begleitung eines gewissen Schimansky aus Ostpreußen. In Adamow entstand eine Baptistengemeinde, eben so in Pultusk.

In Schlesien ist eine neue Station Kottlewe im vorigen Jahre entstanden, während zwei andere, Herrnstadt und Schlichtingsheim, schwächer geworden sind. In der Nähe von Medzibor sind ebenfalls eine Anzahl von Baptisten, die jedoch noch keine selbstständige Gemeinde bilden. — In Ostpreußen finden wir viele Baptistengemeinden und Stationen.

Berlin. Ein alter Herr war neulich, an einem Spätabend, auf dem Wege nach Hause. Als er so gemächlich den Bürgersteig dahin geht, fühlt er plötzlich, wie ihm von unsichtbarer Hand der Hut abgenommen und wieder aufgesetzt wird. Er dreht sich um, damit er die Hand, die hinter seinem Rücken an seinem Kopfe hanthiert, vor Augen habe: in demselben Augenblick schießt ein Unbekannter an ihm vorbei, mit den geflügelten Worten: „Verzeihung, ich verkannte Sie.“ Sprichts und ist schleunigst um die Ecke, um die nächste. „Hum“, brummt der alte Herr und rückt den Hut, der ihm ungewöhnlich tief in die Stirn gefallen, wieder in die Höhe. Aber kaum hat er die Kopfbedeckung hinauf geschoben, so rutscht sie auch schon wieder herunter. „Was ist denn das?“ fragt er, den Hut abnehmend und betrachtend. „Aber ist denn das mein Hut?“ — Nein, er war es nicht mehr. Der „Verkenner“ von vorhin hatte den neuen Hut des Alten in der Geschwindigkeit mit einem elenden Filz vertauscht, und war mit seiner Beute geisterschnell durch Nacht und Wind davon gehuscht.

auf der italienischen Halbinsel zu reden, wenn es die natürlichsten, berechtigtsten und durchaus nothwendigen Schritte zur Sicherung des europäisch geregelten Rechtsbestandes daselbst thut? Gerade Oesterreich war berufen, diese Schritte zu thun, weil es einen großen Länderbesitz selbst in Italien, Anwartsrechte auf andere Staaten und das unmittelbarste Interesse an der Ruhe und Ordnung in allen Theilen der Halbinsel hat. Wäre es nicht vielmehr eine unverzeihliche Vernachlässigung seiner Stellung, seiner Rechte und Interessen gewesen, wenn der Abschluß dieser Verträge unterlassen worden, und würde es sich nicht dem gegründetsten Vorwurfe Europas ausgesetzt haben, wenn es, als die vor Allen dazu berufene Großmacht, die Schritte unterlassen hätte, welche zur Sicherung der Durchführung der wiener Kongreßakte nothwendig waren?

Diese Verträge sind übrigens nicht im Dunkeln abgeschlossen, und noch weniger nach ihrem Abschlusse für kürzere oder längere Zeit verleugnet worden; sie waren bekannt, den europäischen Höfen mitgetheilt, und die Mächte fanden sie so natürlich, rechtsgemäß, im Interesse der Ruhe und Ordnung in Italien, so wie im allgemeinen europäischen Interesse, daß nie der leiseste Einwurf dagegen erhoben wurde, daß im Gegentheile die Stellung, welche Oesterreich in diesen Verträgen einnimmt, auf europäischen Kongressen die vollste Anerkennung und Bethätiguug durch die Mächte selbst gefunden hat.

Nur jetzt, wo man die sogenannte italienische Frage auf die europäische Tagesordnung bringen möchte, sind sie auf einmal Gegenstand eines großen absichtlichen Lärmens.

Warum? Unsere Antwort kann kurz sein. Darum, weil diese Verträge gerade jetzt die größte Bedeutung haben, weil sie gerade jetzt so nothwendig sind, daß, wenn sie nicht existirten, sie für den Frieden der Halbinsel und die Beruhigung von Europa abgeschlossen werden müßten.

Es ist Thatsache, daß diese Verträge, obwohl in ihrem Rechte begründet, in ihrem Zwecke durch das positive Völkerrecht gerechtfertigt und gefordert, in der Vergangenheit selten praktische Anwendung gefunden haben.

Der Zusatzartikel zum Vertrage mit Neapel kam nie zur Anwendung, und wir haben ein solches Vertrauen auf die Macht und Entschlossenheit des hochherzigen Königs, daß wir einen Anlaß nicht wohl abzusehen vermögen, in welchem er zur Anwendung kommen könnte.

Wenn im Jahre 1848 das Schwert der heldenmüthigen kaiserlichen Armee unter der Führung des Heldengreises zerschmetternd auf das Haupt der italienischen Revolution niederfiel, wenn sie nicht nur in dem österreichischen Besitzthume, sondern auch in den angrenzenden Herzogthümern damit aufräumte, so geschah das wahrlich nicht blos in trockener Erfüllung eines neuen oder alten Vertragsartikels.

Dagegen ist die Wichtigkeit dieser Verträge für die Gegenwart und nächste Zukunft von einer unermeßbaren Tragweite.

Italien ist das Land, welches seit längerer Zeit von der Umsturz-Partei als besonderer Herd der Agitation ausersehen und bearbeitet wurde. So lange diese Partei keine höhere Stütze hatte, war ihr Beginnen minder gefährlich und besaßen die einzelnen italienischen Staaten Kraft genug, die tollkühnen verbrecherischen Versuche, ob sie im Innern zum Vorschein kamen, oder wie in der „Cagliari“-Angelegenheit aus Nachbarstaaten hereingeschmuggelt wurden, sofort niederzuschlagen.

Seit aber Piemont an die Spitze der italienischen Revolution getreten ist, sie unter dem Vorwande der Nationalität laut der Welt verkündigt, durch Emissäre im Bunde mit den gewöhnlichen Revolutionshäuptern dazu aufhetzt und dabei selbst gegenüber einer Großmacht wie Oesterreich eine unerhörte Verwegenheit an den Tag legt, hat die Sache eine ernstere Bedeutung angenommen, und jetzt erst tritt das Gewicht der Verträge der italienischen Staaten mit Oesterreich in's klare Licht.

So gut wie das Besitzthum und die Macht Oesterreichs in Italien sind auch diese Verträge eine unübersteigliche Felswand, an welcher die Eroberungs- und Großstaats-Gelüste Sardiniens wie die verbrecherischen Pläne der Propaganda zerschellen müssen. So lange Oesterreich in dieser seiner völkerrechtlichen Stellung in Italien verbleibt, erübrigt der sardinischen Politik kein anderes Schicksal als das des Frosches, der sich aufbläst, bis er zerplatzt, und muß die Propaganda ihre staatsumwälzenden Tendenzen auf das Handwerk gemeiner Verbrecher, auf Meuchelmordsanschläge gegen Einzelne beschränken.

Eine Revolution, angezettelt von Turin oder anderwärts, ist weder in Modena, noch Parma, noch Toskana mit Aussicht auf Erfolg möglich, so lange der österreichische Adler hart an der Grenze weilt, der seinen berechtigten Flug dorthin nehmen und sie erdrücken wird.

Man könnte hier die Frage aufwerfen, ob man aus der Geschichte älterer und neuerer Zeit einen Allianzvertrag zu erwähnen vermöge, welcher einen reinern oder bessern Zweck verfolgt habe.

Oesterreich hat auch nur diesen Zweck von jeher im Auge gehabt; es ist eine leere böswillige Anschuldigung, daß Oesterreich dieser Verträge als einer Brücke sich bedient habe, um Gelüsten der Beherrschung und Bevormundung nachzugehen und gegen die innere Entwickelung der einzelnen italienischen Staaten hemmend einzuschreiten. Läge so etwas selbst in den Absichten von Oesterreich, so würden ihm diese Verträge keine Veranlassung zu einem Vorgehen in dieser Richtung geben; es sind mit Ausnahme des Zusatzartikels in dem Vertrage mit Neapel, der übrigens, wie bemerkt, nie zur Anwendung kam, Verträge, die nur bei der Eventualität einer Ruhestörung durch äußere oder innere Feinde zur Geltung gelangen und nicht den leisesten Anhaltspunkt zu einer Einmischung in den inneren regelmäßigen Entwickelungsgang der italienischen Staaten gewähren.

Das regenerirte Oesterreich ist zudem gewiß am wenigsten die Macht, welche ein Interesse haben könnte, in den wohlthätigen und friedlichen Entwickelungsgang eines befreundeten Staates hemmend einzugreifen.

Selbst begriffen in einem großartigen friedlichen inneren Entwickelungsprozesse, in dem sozialpolitische Fragen, die in anderen Staaten entweder noch gar nicht gelöst sind, oder nur unter Strömen von Blut und mit Zertrümmerung aller Rechte zur Lösung kamen, eine ruhige Abwickelung fanden, weiß es die Wohlthat einer friedlichen inneren Entwickelung so gut als andere Staaten, wir können sagen, mehr als dieselben zu schätzen.

Wenn Italien namentlich zur Stunde für den Freund der Ruhe, Ordnung und einer friedlichen Entwickelung eine unbefriedigende Erscheinung bietet, so trägt daran Oesterreich nicht die Schuld, wir messen sie auch seinen wohlwollenden, edlen Fürsten nicht bei. Ein Land, das einer beständigen von innen und außen kommenden revolutionären Agitation unterworfen ist, ist in die Unmöglichkeit versetzt, auf die Bahn eines ruhigen friedlichen Fortschrittes einzulenken und auf ihr sich fortzubewegen. Die Attentate gegen das Glück und Wohl Italiens gehen weder von seinen Fürsten noch von Oesterreich aus, wohl aber von Jenen, denen es der Spielball und Ausgangspunkt für ihre ehrgeizigen Eroberungs- und Beherrschungspläne ist.

III.

Wir wollen endlich noch die dritte Frage, welche wir aufgeworfen haben, mit eben der Offenheit beantworten, deren wir uns bisher beflissen.

Welches ist der Zweck, der hinter dieser Agitation gegen die österreichisch-italienischen Verträge verborgen liegen dürfte?

Im Jahre 1848 hatte man es versucht, mittelst unerhörten Friedensbruches und mit offener Gewalt den Besitz Oesterreichs in Italien anzugreifen. Der Versuch mißlang und fiel auf das eigene Haupt derer zurück, welche ihn gewagt haben. Ein gleiches Vorgehen in unserer Zeit, unter veränderten Verhältnissen, bei dem neu erwachten Rechtsbewußtsein von Europa wäre ein Akt des Wahnwitzes und der Tollheit.

Der Plan der Vertreibung Oesterreichs aus der lombardischen Ebene existirt aber noch und bildet den ganzen Inhalt der Politik des Kabinets von Turin. Weil aber seine Durchführung auf geradem Wege nicht möglich, so sucht man auf einem Umwege zum Ziele zu kommen.

Dieser Umweg ist die sogenannte italienische Frage, angelangt nach verschiedenen Irrfahrten nunmehr auf dem Boden der österreichisch-italienischen Allianz-Verträge.

Unter dem Vorwande, daß diese Verträge Oesterreich einen unberechtigten Einfluß auf die Verhältnisse Italiens einräumen, wird die Aufhebung derselben verlangt und dabei die Miene gemacht, als handele es sich hierbei gar nicht um eine Gefährdung seines Besitzes in Italien.

Was wären aber die Folgen, wenn Oesterreich die Schwäche hätte, einem solchen Verlangen zu willfahren?

Die italienischen Staaten, namentlich diejenigen, welche an Oesterreich oder Sardinien grenzen, würden dadurch vollkommen ihrem Schicksale überlassen. In einer ruhigen und ordentlichen Zeit läge hierin nichts Besonderes; die Verträge sind auch auf eine solche nicht berechnet und können nie in ihr zur Anwendung kommen. In einer unruhigen, revolutionären Zeit aber wäre das Preisgeben der meisten dieser mit keiner großen Macht zur Selbstvertheidigung versehenen Staaten die augenscheinlichste Gefahr für die Ruhe und den Frieden der ganzen Halbinsel und damit eine Gefahr für den eigenen Besitz Oesterreichs in Italien.

Das gilt nun ganz besonders von unserer Zeit, wo ein solches Sichüberlassen dieser Staaten einem Oeffnen von Thür und Thor für die offen daliegende piemontesische und Mazzinische Revolutions-Agitation gleich käme. Diese Staaten, jedes äußeren Schutzes, selbst des natürlichsten, sich an einen Nachbarstaat zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und zur Erhaltung ihrer Existenz zu wenden, beraubt, blieben lediglich auf ihre eigenen Mittel in dem Kampfe gegen eine Macht angewiesen, der sie nicht gewachsen sind.

Es giebt Zeugniß von geistiger Beschränktheit oder dann von Bosheit, wenn man zur Rechtfertigung dieses Preisgebens der italienischen kleinen Staaten sich auf das Beispiel und die selbstständige Stellung großer Staaten beruft. Diese haben in ihrer Macht das wirksamste Schutzmittel gegen innere und äußere Feinde; der Schutz kleiner Staaten aber ruht allein auf dem Rechte und der Macht Anderer, die Pflicht und Ehre zum Schutze dieses Rechtes verbindlich machen. Es giebt übrigens keinen Großstaat, der den Abschluß eines Schutzbündnisses mit einem anderen Staate nicht als ein Attribut seiner Selbstständigkeit ansieht und das Verlangen um Preisgeben dieses Rechtes nicht mit einem Schrei der Indignation von sich lehnen würde.

Dem Verzichte Oesterreichs auf die Verträge würde auf der Ferse ein Ueberfluthen dieser Staaten mit der piemontesischen Revolutions-Politik und mit Allem, was sich an diese jetzt hängt, namentlich die Lösung der italienischen Frage im Gewande der piemontesischen Eroberungspolitik, folgen. Und Oesterreich sollte dem Umsichgreifen derselben rings beinahe um die Grenzen seiner italienischen Besitzungen unthätig zusehen, ja sich sogar zu einer solchen Rath- und Thatlosigkeit verpflichten, indem es dem Verlangen, auf seine vertragsmäßigen Rechte zu verzichten, nachgiebt!

Die piemontesische Revolutionspolitik zehrt, inner die Grenzen des eigenen Staates gebannt, sich selbst und damit das Mark des Landes auf; durch die Vernichtung der Verträge sollen ihr die Thore ganz Italiens geöffnet werden! Das ist der Zweck und kein anderer, der hinter diesem Alarmschlagen gegen die Verträge, gegen die sogenannten Uebergriffe Oesterreichs, die von ihm ausgehende italienische Knechtung ꝛc. ꝛc. verborgen, nein! vielmehr offen daliegt.

Wir stellen die Frage an jeden Ehrenmann, ob eine solche völkerrechtlich unerhörte, die Gefährlichkeit ihrer Tendenz zudem offen an der Stirne tragende Zumuthung nicht mit dem Pflicht- und Ehrgefühle, mit dem Rechte und dem Besitze Oesterreichs unvereinbarlich sei? Ein Thor mag sich in dem Wahne wiegen, daß die piemontesische Revolutions-Propaganda, nachdem ihr alle angrenzenden Staaten zum Opfer gefallen, an den Grenzen der lombardischen Ebene plötzlich Halt machen werde; sie ergießt sich schon jetzt durch alle geheimen Kanäle und Machinationen dorthin, und würde dann erst mit aller Frechheit, aber auch mit Macht auftreten, wenn Alles ringsherum von ihr bereits verschlungen wäre.

Wie ist es möglich, daß man über dieses Spiel irgendwo noch im Unklaren sein und in den verstandlosen Trost sich einwiegen kann, die Sicherung des gefährdeten europäischen Friedens hänge von dem Verzichte Oesterreichs auf diese Verträge ab!

Wir wissen nicht, ob und in welcher Form diese Frage auf diplomatischem Felde schon in Anregung gekommen ist; auf dem Felde der Publizistik liegt sie offen da, und wir waren ihr eine Antwort schuldig. Wir glauben, daß jeder treue, ehrliche Oesterreicher die Antwort, die wir gegeben haben, mit Herz und Hand unterschreiben kann und unterschreiben wird.

In diesen Verträgen vertheidigt jetzt Oesterreich sein Recht und seinen Besitz in Italien; wer es redlich mit ihm und dem ganzen deutschen Vaterlande meint, wer sich empört fühlt durch diese fremde Anmaßung und Einmischung, wem sein Herz vor Unmuth anschwillt, wenn er dem Plane ins Gesicht sieht, welcher der deutschen Großmacht ein 300jähriges Lehen des Reiches, den Schlüssel ins Herz dieses Staates und in deutsches Bundesland entreißen will, wird gewiß nicht anstehen, mit allen Oesterreichern diese Antwort zu unterzeichnen.

Oesterreich vertheidigt aber in diesen Verträgen noch mehr als blos sein Recht und seinen Besitz; es tritt damit für die Grundlage der Selbstständigkeit und Freiheit der europäischen Staatenfamilie und für die Civilisation der Welt, die ohne diesen Grundstein des Völkerrechts nicht möglich ist, in die Schranken.

Um diese Fahne, die wir aufstecken, können wir nicht allein stehen; und wenn auch! — wir verlassen sie nicht! (Wiener Ztg.)

Venedig, 6. März. [Carnevalscenen.] Am Markusplatze wurde gestern Abend von einigen jungen Leuten der Versuch gemacht, das Maskentragen zu verhindern. Sie verfolgten zu diesem Behufe die Masken mit Pfeifen, höhnenden und abmahnenden Rufen. Die Menge des Publikums jedoch war wenig geneigt, sich das Carnevalvergnügen der letzten Faschingstage durch derartigen Terrorismus stören zu lassen, und verhinderte dadurch ein Umsichgreifen der Demonstration. Die vorüberpassirenden Polizeipatrouillen brachten durch ihr bloßes Erscheinen den johlenden Haufen zum Auseinandergehen. Diese Scenen äußerten natürlich ihre Rückwirkung auf den Besuch des Veglione im Redoutensaal, zu welchem statt der traditionellen 2000 Billets, diesmal nur 800 ausgegeben wurden. Die Herren, welche sich als Repräsentanten der öffentlichen Meinung zu betrachten pflegen, glänzten mit ihrem Anhange selbstverständlich durch heroische Abwesenheit, und glauben sich dadurch nicht geringe Verdienste um ihr Vaterland erworben zu haben; eine Ansicht, welche die Klasse der Handel- und Gewerbetreibenden, deren sonst bedeutender Verdienst während der letzten Tage des Carnevals dadurch sehr geschmälert wird, durchaus nicht gelten lassen wollen. Vier der ärgsten Schreihälse wurden ohne weiteres Aufsehen arretirt. Ein wackerer Stabsoffizier von Kronprinz Albert von Sachsen-Infanterie trat mitten in den Schwarm, der das edle Geschäft des Maskenverhöhnens, im Wege des Hustens und Räusperns mit viel Beisätzen ausübte, und gab den von demonstrativen Husten geplagten Jünglingen den wohlmeinenden Rath, sich ins Bett zu legen und zu schwitzen, um sich das Uebel vom Halse zu schaffen. Die Pille wirkte, denn in das Gelächter der Anwesenden stimmten selbst die vom Husten Geplagten ein, und zerstreuten sich geheilt nach allen Seiten. Der Rest des Carnevals, und vor allem die Cavalchina in der Fenice, werden unter diesen Auspizien nicht den gewohnten Glanz erreichen. — Die Theater waren gestern ohne Ausnahme sehr besucht, und aus den Provinzen sind viele Gäste anwesend. (Oester. Z.)

Italien.

Rom, 1. März. Die Aufregung, welche sich in den letzten Wochen über die Halbinsel verbreitet hat, ist auch hier nicht spurlos vorübergegangen, obgleich sie sich bisher noch nicht so bemerkbar kundgegeben hat. Offenbar muß dies dem Umstande zugeschrieben werden, daß man den Franzosen die Belagerung und Einnahme der Stadt noch nicht vergessen hat; besonders aber hielt das während der zehnjährigen Occupation gehandhabte rüde Regiment die Bevölkerung entfernt, mit welcher sie thatsächlich nur in die unentbehrlichste Berührung gekommen sind. Nunmehr aber, wo die Forderungen der französischen Politik sich auf eine durchgreifende Reform der administrativen Zustände des römischen Staates beziehen, macht sich an Stelle der bis jetzt bestandenen Abneigung, die kaum eine mindere gewesen, als die gegen die eigene Regierung genährte tiefe Mißachtung, unverkennbar eine günstigere Stimmung geltend, besonders seit der von hier beantragten gleichzeitigen Zurückberufung der österreichischen und französischen Truppen. Bei der bekannten consequenten Haltung und traditionellen Feinheit der päpstlichen Politik wird das an die beiden Kaiserhöfe gerichtete Verlangen in den diplomatischen Cirkeln allgemein als ein gegen das Tuilerienkabinet gerichteter quet-apens angesehen. Wie glaubwürdig verlautet, scheint die österreichische Diplomatie wesentlich auf diesen Beschluß eingewirkt zu haben; dieselbe entwickelt in diesem Augenblick eine ungemeine Thätigkeit und wird doppelt hier vertreten; nebst dem hier accreditirten und allgemein hochgeachteteten k. k. Botschafter Grafen Colloredo wird nämlich dem hier anwesenden Kardinal Rauscher gleichfalls eine politische Mission beigelegt. Was dieser Vermuthung auch die größte Wahrscheinlichkeit verleiht, ist der Umstand, daß er seinen Aufenthalt neuerdings unbestimmt verlängert, obgleich es notorisch bekannt ist, daß er den ostensibeln Zweck seiner Reise, vom heiligen Vater die Bestätigung der Beschlüsse des österreichischen Provinzialconcils zu erhalten, längst erreicht hat. Auch sein häufiger Verkehr mit dem Staatssekretär Antonelli wird bemerkt. Das hervorragende Vertrauen, welches er in Wien an entscheidender Stelle und nicht blos in kirchlichen Fragen besitzt, und das ihm einen vorwiegenden Einfluß auf alle politischen Fragen verleiht, ist hier bekannt; man legt daher der Anwesenheit des Erzbischofs von Wien in diesem Moment eine hohe Wichtigkeit bei, die wohl mehr als eine Vermuthung sein dürfte, und begründet auch die Zuversicht, mit welcher die römische Regierung selbst den gleichzeitigen Abzug der fremden Besatzungen beantragt hat, auf bestimmte Zusicherungen, welche derselben für eintretende Eventualitäten von Seiten Oesterreichs auf diesem Wege ertheilt worden sind. Daß aber die Stellung des officiellen kaiserlichen Abgesandten infolge der verlängerten und sonst nicht leicht erklärbaren Anwesenheit des Herrn Rauscher schon durch bloße Unterlegung irgend eines geheimen diplomatischen Auftrags schwerlich an Einfluß und Ansehen gewonnen, bedarf wohl keiner besondern Erwähnung. Uebrigens hat bereits der römische Volkswitz dem Kardinal, nach der seinem Patronat zugewiesenen Kirche de la Vittoria, den treffenden Namen des „Espartero und Siegesherzogs des katholischen Glaubens“ beigelegt; eine Bezeichnung, auf welche er auch einen wohlberechtigten Anspruch besitzt. Denn seit der Rückkehr Pius' VII. nach Rom, im Jahre 1814, hat mit Ausnahme des Kardinals Gonsalvi unstreitig kein anderer Kirchenfürst zur Vergrößerung der päpstlichen Macht so viel begetragen, als der Kardinal Rauscher, der mit dem Abschluß des Concordats Oesterreich vollständig dem Einfluß der Kirche überliefert hat. (D. A. Z.)

O. C. **Turin,** 6. März. Die „Armonia“ erzählt, eine Deputation habe in einer Büreausitzung den Ministerpräsidenten angegangen, bei einigen Konsulatsposten größere Oekonomie in den Gehalten einzuführen. Dieser antwortete, der Gegenstand sei zu geringfügig, um in diesem Augenblicke untersucht zu werden; übrigens werde die nächste Zukunft Klarheit in alle Verhältnisse bringen; erfülle Piemont seine Bestimmung, und müsse es nicht von der jetzt betretenen Bahn zurückweichen, so werde es sich wohl darum handeln, das System der konsularischen Vertretung noch zu erweitern. Im entgegengesetzten Falle werde es sich überhaupt einschränken müssen, und dann könne auch an die von dem Abgeordneten vorgeschlagenen Oekonomien die Reihe kommen. Nach der „Opinione“ hat der Subskriptionsbetrag auf das Anlehen bis gestern die Ziffer von 50 Millionen Franks erreicht; da die Zeichnungen erst am 8. d. M. geschlossen werden, so könnte der von der Regierung eigens vorgesehene Fall eintreten, daß sie von einem Theile des gezeichneten Ueberschusses gleichfalls Gebrauch machen werde. Sir Gladstone ist über Paris nach London abgereist. Man beschäftigt sich mit der Ausarbeitung eines neuen Eisenbahnprojektes; es soll nämlich von Nizza bis zur Grenze Modenas ein Schienenweg geführt werden, der sodann mit dem lombardischen Centralbahnsysteme in Verbindung gebracht werden soll.

Frankreich.

Paris, 6. März. Es ist bekannt, daß sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Prinzen Napoleon, Gegner der Kriegspolitik sind, und man schreibt namentlich dem Grafen Walewski und Herrn Fould einen bestimmteren Einfluß auf die Erklärung im „Moniteur“ zu. Die Stellung des Prinzen ist jedenfalls durch dieselbe hart erschüttert. Den letzten Anstoß zu der urplötzlich eingetretenen Wandlung sollen Berichte aus Wien gegeben haben, nach denen Oesterreich sich bereit zeigte, Konzessionen hinsichtlich der Spezialverträge in Italien zu machen, wenn Frankreich unzweideutig erkläre, daß es sich hierbei definitiv beruhigen werde. Andere behaupten, es seien bestimmte Anzeichen vorhanden gewesen, welche auf eine Coalition gegen Frankreich schließen ließen, und welcher gegenüber man hier diese friedliche Kundgebung rathsam gefunden habe. — Welches nun die nächsten Folgen dieses neuen Umschwungs sein werden, läßt sich noch nicht wohl absehen. Indessen wäre es nicht unmöglich, daß sich daran auch ein Rückschlag auf die innern Verhältnisse knüpft, ein Rückschlag, der im gegebenen Falle wie-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 115 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 10. März 1859.

(Fortsetzung.)

der nach außen wirken und somit die Frage, ob Krieg oder Frieden, abermals auf die Tagesordnung bringen dürfte. Der Krieg war bisher nicht populär in Frankreich; die untern Volksklassen sahen weder Zweck noch Ziel des Krieges und bezeugten wenig Enthusiasmus. — Der gestrige „Moniteur"-Artikel erklärt nun vor aller Welt, daß der Kaiser den Krieg nicht wolle; diese Erklärung geschieht aber in so ungestümer, heftiger Form, daß alle Welt an einen Rückzug denkt. Dieser „Rückzug" klingt sehr übel in den Ohren unserer Massen und es wäre nicht unmöglich, daß dieselben gerade jetzt anfingen, sich für die italienische Sache zu begeistern und die Regierung nur in noch größere Verlegenheit geriethe. Deshalb möge man den Friedens-Hoffnungen noch nicht allzu blindlings vertrauen, wie es ja auch noch nicht gewiß ist, daß der Gang der Dinge in Wien ein solcher sei, welcher der hiesigen Friedenspartei erlaube, das letzte Wort zu sprechen. — Ich will noch hinzufügen, daß die Finanzmänner sich nicht allzu dankbar zeigen; sie fragen, warum der „Moniteur" nicht bereits vor zwei Monaten so gesprochen habe, weshalb man denn den gouvernementalen Blättern so lange Zeit erlaubt habe, die Kriegsbefürchtungen zu nähren? Und darauf läßt sich eigentlich nichts antworten. Wenn der „Moniteur" erklärt, die Regierung übe keinen präventiven Einfluß auf die Blätter aus, so ist das nicht wahr. Freilich besteht keine vorgängige Censur für die Zeitungen, dagegen werden die Blätter ersucht, über diesen oder jenen Gegenstand nicht zu schreiben, oder auch wohl weniger heftig diese oder jene Regierung anzugreifen. Solchen Winken widersteht Angesichts des Preßgesetzes von 1852 kein Blatt. Somit mag man zwar sagen, daß nicht alle Ideen, welche die Blätter aufstellen, einfach die Ideen der Regierung sind; wohl aber wäre kein Blatt im Stande, auch nur eine Woche lang eine der Regierung mißliebige Polemik durchzuführen. Was werden die Provinzen zu dem Artikel des „Moniteur" sagen, welcher so vollständig das Gegentheil des Delangleschen Cirkulars an die Präfekten ausspricht? Wie wird das neue Cirkular abgefaßt sein, welches in einem Zwischenraume von vierzehn Tagen den Präfekten zugestellt wird? Diese Fragen der innern Politik möchten für die nächste Zeit wichtig genug werden.

Großbritannien.

London, 5. März. Wiener Correspondenzen in hiesigen Blättern sagen jetzt mit Bestimmtheit, die englische Regierung suche Oesterreich zu bestimmen, zur Doppelwahl Kusa's gute Miene zu machen. Aehnliche Andeutungen finden sich in deutschen Journalen, und ich erlaube mir zu bemerken, daß ich schon vor ungefähr vierzehn Tagen dieses sich in ein **Fait accompli** fügen als den Standpunkt, den Lord Malmesbury wahrscheinlich zum seinigen machen wird, bezeichnet habe. Was durch des edlen Lords Schwäche und Talentlosigkeit Unseliges für England und ganz Europa geschieht, wird sich erst mit der Zeit herausstellen, wenn das Unwiderrufliche geschehen ist. Um den Preis, in der nächsten Thronrede die Monarchin sagen zu lassen, daß sie mit allen Regierungen des Erdenrundes im besten Einvernehmen stehe, opfert Lord Malmesbury Englands Interessen auf allen Punkten der Erde mit einer sehr traurigen Geläufigkeit und auf eine so bornirte Weise, daß er nicht einmal den Schein zu retten versteht und zum Spott der gesammten Diplomatie wird. Man erinnere sich, wie Dallas sich in seinen Depeschen geradezu lustig über ihn machte, wie erbärmlich er sich Walewski gegenüber in der Charles-et-Georges-Affaire benahm, und man wird sich nicht mehr wundern, aus Amerika zu hören, daß er Ruatan, das Mosquito-Protektorat und den ganzen Einfluß Englands in Central-Amerika in die Schanze schlägt, man wird es dann begreiflich finden, daß er auch zur Annahme von Kusas Doppelwahl rathen kann. Es ist traurig, daß gerade in diesem Augenblicke ein Mann an der Spitze des Foreign-Office steht, für dessen auch nur theilweise Befähigung sich nie noch eine Stimme hören ließ. Und nicht minder traurig ist es, daß von all den Gerüchten, die noch immer von neuen bevorstehenden Minister-Resignationen sprechen, gerade sein Name nicht erwähnt wird. Am besten ist der Charakter des Kabinets durch die Worte eines geistreichen Mitarbeiters der „Saturday Review" bezeichnet: Geschöpfen niedriger Organisation könne man, unbeschadet ihrer Forterxistenz, eine Menge Glieder abschneiden, höhere Organisationen könnten dergleichen nicht aushalten. Es wäre zu wünschen, daß Lord Derby diese Ueberzeugung in sich aufnähme und Glied Malmesbury amputirte. — Die hiesige Diplomatie hofft fortwährend, und erblickt in der heutigen Erklärung des „Moniteur" die Anzeichen, daß die Strömung in den Tuilerien aus ihrem Bette gelenkt wurde.

London, 6. März. Ueber das Ministerium und die neulich in demselben stattgehabten Personal-Veränderungen schreibt der heutige „Observer": „Lord Derby ist ganz besonders unglücklich in der Wahl der edlen Lords und der Herren gewesen, aus denen er sein Kabinet zusammensetzte. Obgleich seine Regierung erst seit kaum einem Jahre besteht, haben wir doch erlebt, wie der Lord-Kanzler sich beinahe zum Rücktritt genöthigt gesehen und der Kriegs-Sekretär seine Entlassung eingereicht hat, wie der Präsident des geheimen Rathes nur mit Mühe bewogen werden konnte, im Amte zu bleiben, wie der Minister des Innern wirklich aus dem Amte schied, wie der Präsident des Handelsamtes seinem Beispiele folgte, und schließlich, was nicht das Geringste ist, wie einer der Lords des Schatzes, Lord H. Lennox, unter sehr eigenthümlichen Umständen zurückgetreten ist. Einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge scheint es, daß man ihn über Bord geworfen hat, um ein Kabinets-Mitglied zu decken, welches die Reform-Bill einem der Morgeblätter mittheilte, ehe sie dem Hause der Gemeinen vorgelegt worden war. Dem Vernehmen nach war es der edle Lord, der die besagte Mittheilung machte. Auf welchem anderen Wege aber konnte er, da er selbst kein Kabinets-Mitglied war, in den Besitz des Schriftstückes gelangen, außer dadurch, daß er dasselbe von einem Kabinets-Mitgliede erhielt? Doch wie dem auch sein möge, das erwähnte Blatt brachte in seiner Montags-Ausgabe einen Umriß der Bill, woraus erhellt, daß sie ihm schon am Sonnabend oder Sonntag mitgetheilt worden war. Die allgemeine Entrüstung war so groß, daß es nöthig wurde, ein Exempel zu statuiren, und Lord H. Lennox mußte, wie es heißt, als Sündenbock herhalten. Um jedoch die Gefühle des Hauses Richmond (Lord H. Lennox ist ein Sohn des Herzogs von Richmond) zu schonen, ließ man seinen Bruder, den Earl von March, avanciren, und sollte die Regierung lange genug im Amte bleiben, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der edle Martyrer die gebührende Belohnung für seine Opferwilligkeit erhalten wird. Wundert man sich nach diesen Enthüllungen noch, daß die Tage des Kabinets gezählt sind?"

Das „Court Journal" schreibt: „Es heißt Lord Cowley sei, abgesehen von den amtlichen Instruktionen seiner Regierung, mit einem Auftrage des Kaisers der Franzosen an den Kaiser von Oesterreich betraut, der, wie die Juristen zu sagen pflegen, ohne Präjudiz ausgerichtet, nämlich, wenn der Vorschlag scheiterte, von allen Parteien ohne Umstände ignorirt werden könnte."

Ueber die angebliche Aussöhnung zwischen Lord Palmerston und Lord John Russell schreibt dasselbe Blatt: „Die politische Fusion zwischen Lord Palmerston und Lord John Russell ward der Welt in voriger Woche dadurch kund, daß letzterer sich auf der von Lady Palmerston gegebenen Abendgesellschaft eingefunden hatte. Die Gemahlinnen beider Lords hatten ihre Besuche nie ganz eingestellt, obgleich allerdings eine Entfremdung stattgefunden hatte. Doch war es jedenfalls etwas Neues, Lord John Russell in Cambridge House zu sehen, und es ist daher einige Aussicht auf eine einträchtige Opposition vorhanden."

Dem „Court Journal" zufolge liegt der Grund, weshalb der Prinz Albert sich nicht zur Taufe seines Enkels nach Berlin begeben hat, in dem schwankenden Stande der politischen Parteien in England.

Die excentrische Miß Meriton White (jetzt Madame Mario), die Orsini's Memoiren herausgegeben hat und vom altersschwachen Dichter Walter Savage Landor mit der Verwaltung seines „Tyrannenmörder-Fonds" (100 L) betraut worden ist, befindet sich gegenwärtig in Amerika, wo sie Vorlesungen über die Lage Italiens hält.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. März. Das hiesige Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 3 des Zollgesetzes vom 23. Januar 1838 (Gesetz-Sammlung Seite 34) und in Folge besonderer allerhöchster Ermächtigung vom 2. d. M. wird hiermit vom 10. d. M. ab bis auf Weiteres die Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze (gegen das Zollvereins-Ausland) für den ganzen Umfang des Staats und nach jeder Richtung hin, unter Hinweisung auf die im § 1 des Zollstrafgesetzes vom 23. Januar 1838 (Gesetz-Sammlung Seite 78) angedrohten Strafen, verboten.

Berlin, den 7. März 1859.

Der Minister des Innern. Flottwell. — Der Finanz-Minister. v. Patow.

Vorstehendes Ministerial-Reskript vom 7. d. M. und Jahres bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, zugleich mit der Anweisung für sämmtliche Polizei-Behörden, darüber zu wachen, daß Uebertretungen dieses Verbots verhindert, beziehungsweise zur sofortigen Bestrafung angezeigt werden.

Breslau, den 8. März 1859.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
gez. v. Götz.

† **Breslau,** 9. März. Die Festlichkeiten in dem diesjährigen Carneval erhielten ihren Schluß in dem gestern von dem kommandirenden General des 6. Armeecorps, General der Infanterie v. Lindheim Excellenz, gegebenen großartigen Balle. Sämmtliche Gesellschaftsräume des schönen Generalkommando-Gebäudes strahlten in hellem Glanze unter trefflicher Ausschmückung. Wenn auch in der zahlreichen Gesellschaft das Militär überwiegend war, so waren doch an den Adel, die Spitzen der Provinzial- und Lokalbehörden, so wie angesehene Einwohner der Stadt mannigfache Einladungen ergangen und alle Stände fanden ihre Vertretung. Durch höchst geschmackvolle und luxuriöse Toiletten zeichneten sich die Damen aus, und dieser Glanz in Verbindung mit den verschiedensten Uniformen bot einen höchst befriedigenden Anblick dar.

Die Musik wurde von der Kapelle des königl. 11. Infanterie-Regiments ausgeführt.

** **Breslau,** 9. März. Das gestrige Jägerfest, das Fest nämlich, durch das gestern das hier seit dem Kriege garnisonirende 6. Jäger-Bataillon sein 50jähriges Bestehen feierte, war wohl eins der hübschesten und heitersten in seiner Art.

Präzise $8\frac{1}{2}$ Uhr marschirte das Bataillon in voller Frontstärke, aus der geschmückten Kaserne unter dem heitern Klange seiner Hörner nach dem hiesigen Exerzierplatze zu einem Prämien-Scheibenschießen. Hier waren Zelte aufgeschlagen für Jäger und Offiziere; hier prangten die einzelnen Compagnie-Schießstände, sinnreich herausgeschmückt, dort dampfte der kräftige Grog- oder der gewürzige Glühwein-Kessel, und frisch ging es alsobald an das Schießen selbst; es ward mit der diesem Bataillon eigenen Präzision geschossen, und gewährte in der That selbst für den Kenner manches Interesse.

Der Prämien waren von nah und fern viele eingegangen, und zwar als erste Ehrenpreise von Sr. Hoheit dem Herzog von Altenburg eine wunderschöne Büchse und von Ihrer Excellenz der Frau Gräfin Schaffgotsch, geb. Gräfin Zieten, in dankbarer Anerkennung, daß dieses Bataillon so viele Jahre unter ihrem seligen Vater, dem Feldmarschall Grafen Zieten, gestanden, und ihm während der ganzen Kriege im Feuer so treulich zur Seite gewesen, eine goldene Anker-Uhr nebst schwerer Kette, dann aber von dem Grafen Schweinitz auf Berghof eine Flinte, von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten, den Grafen v. Zieten, v. Saurma auf Gnichwitz, und von Fink v. Finkenstein, dem früheren Commandeur, von jedem eine silberne Uhr, von von Koppy auf Langendorf eine Büchse, von dem Goldarbeiter Leuttner ein silberner Becher, von dem Grafen Gustav Götzen ein silbernes schönes Besteck mit der ausdrücklichen Bestimmung für die erste geschossene 12, von dem Offizier-Corps des Bataillons noch eine Uhr, Jagdpfeifen und schöne geschliffene Bierkusen. Nach vollendetem, durch das schönste Wetter begünstigten Schießen ließ der Commandeur, Major v. Blankensee, Quarree formiren, redete das Bataillon würdig und kräftig an, führte demselben zur Nachahmung schöne Züge einzelner Jäger, damals Schützen, an, deren Wiederholung leider der Raum verbietet, und schloß mit einem donnernden „Hoch" dem obersten Kriegsherrn, unserm Könige Friedrich Wilhelm IV., dem Prinz-Regenten und dem ganzen königlichen Hause. Darauf wurden im Auftrage des bereits genannten Herzogs, den Hauptleuten v. Willert und Grafen Königsdorf, so wie den Feldwebeln Krautwein und Fuhrmann Decorationen verschiedener Klassen ertheilt und endlich noch die Jäger Graf v. Zieten und v. Kummer zu Ober-Jägern ernannt. Der Rückmarsch geschah ebenfalls unter dem Klange der Hörner; voran die Musik, dann die vielen geladenen Gäste, die decorirten und prämiirten Schützen, hernach das Bataillon selbst, und endlich — eine unabsehbare Menschenmasse; denn wo wäre der Breslauer, dem das 6. Jäger-Bataillon nicht lieb und werth, wo die Breslauerin, der das Grüne — Farbe der Hoffnung — unangenehm wäre?

Um zwei Uhr fand im „König von Ungarn" das von dem Offizier-Corps seinen Gästen gegebene Diner statt; es waren einige und neunzig Couverts; die Geladenen bestanden hauptsächlich aus früheren Bataillons-Cameraden, aus den beiden Spitzen der Provinz, dem Commandirenden des 6. Armee-Corps und dem Oberpräsidenten Schlesiens, und einigen durch besondere Bevorzugung Gebetenen. Unter den ersteren sah man auch den hier lebenden General Baron v. Firks und den Obersten v. Hülsen, die beide im Bataillon, also in dem alten braven schlesischen Schützen-Bataillon, die Campagne von 1813—15 mitgemacht und aus derselben decorirt heimgingen. Der Saal selbst war höchst sinnreich und passend decorirt; während der Tafel musicirte die Bataillonscapelle, sich abwechselnd mit den Bataillonssängern, und daß natürlich die Stimmung bald eine recht heitere wurde, wie das ja nie anders an einer Offizierstafel und namentlich an einem solchen Tage sein kann, versteht sich von selbst; an Toasten fehlte es auch nicht — ihre Zahl ist indeß dem Gedächtniß entschwunden. Den ersten Toast auf das Wohl des Königs, des Prinz-Regenten, der königlichen Familie brachte der Höchstkommandirende aus, dann wurde ein stilles Glas dem Andenken der Gebliebenen geweiht und hierauf hielt der Major v. Blankensee eine schöne Anrede an das Offizier-Corps, gab, vom höhern Gesichtspunkte aus, eine kurze gedrängte Geschichte des Bataillons im Kriege und schloß mit einem Toast auf Erhaltung dieses ehrenwerthen Geistes im Bataillon wie in dem Heere. Hieran schloß höchst angemessen der Herr Ober-Präsident in schönen, herzlichen, tiefen Eindruck hervorrufenden, Worten ein: „Hoch! dem preußischen Heere!" Major v. Blankensee gedachte Sr. Hoheit des Herzogs von Altenburg als gnädigem Gönner des Bataillons, des greisen General-Adjutanten und Generals der Infanterie v. Neumann, der namentlich im Felde von Leipzig das Bataillon so brav und glorreich geführt, daß er mit aufgestecktem Hirschfänger die französischen Chevauxlegers selbst zum Weichen gebracht, und des derzeitigen Inspekteurs, des Oberst-Lieut. v. Werder.

Die Stimmung ward eine immer mehr heitere, eine immer gehobenere, und als Graf Zieten, in seiner eigenthümlichen Manier, einen Toast dem Vaterlande brachte, brach bei den Worten: „Und wenn es wieder vorwärts geht, da heißt es: Husaren und Jäger an die Tête!" der Enthusiasmus los, und nur schwer verständlich war das Ende.

Die Tafel ward nach 6 Uhr aufgehoben; man trennte sich schwer von der so heitern Gesellschaft und dem so gänzlich weidmännisch ansprechenden Saale, indeß die Pflicht gebot; denn um 7 Uhr begann der Ball, der wiederum das Offizier-Corps seinem Bataillon gab.

Er fand im Kutznerschen Saale statt, und auch hier fand man gleich beim Eintritte, daß man einem Jägerfeste beiwohnte, denn überall waren es Embleme der edeln Weidmannskunst, überall Erzeugnisse des frischen, grünen Waldes.

Das Orchester, wiederum die durch Dilettanten verstärkte Bataillons-Kapelle, spielte auf, und munter und heiter ging es einher; und in der That, Hunderte dieser gut montirten frischen und glücklichen Jäger, jeder sich weidlich herumdrehend mit einem hübschen, vielleicht auch glücklichen Mädchen, — es war ein Anblick, daß einem das Herz im Leibe lachte.

Oben in den Logen fand das Offizier-Buffet statt, unten im Saale gegen 1 Uhr nach einem Cotillon von mindestens 300 Paaren das der Jäger, während in den Nebenzimmern die Chargirten des Bataillons soupirten. Der Ball begann nach 2 Uhr wiederum; er wird unbedingt eben so heiter geschlossen haben, wie er begonnen hat.

Dieses die Beschreibung des 50jährigen breslauer Jägerfestes, und so beging ein Offizier-Corps einen Tag schöner Erinnerung für sich, wenn es rückwärts schaut, und noch schönerer Hoffnung, wenn es einst vorwärts geht.

In der historischen Skizze über das 6. Jäger-Bataillon (s. Nr. 111 der Bresl. Ztg.) sind einige Namen zu berichtigen, und zwar lese man S. 520: Komp. v. Offeney statt v. Offeneg, S. 521 unter den vor Leipzig verwundeten Offizieren v. Röder statt v. Rödel. v. Röder starb vor einigen Jahren als General-Major und Kommandant von Breslau.

* Für die morgen (Donnerstag) Abend bevorstehende Männerversammlung der städtischen Ressource ist, von der sonstigen Praxis abweichend, auch hiesigen Gästen, welche durch Mitglieder eingeführt werden, der Zutritt gestattet. Es soll an diesem Abend eine der wichtigsten Zeitfragen zur Erörterung kommen, und zwar lautet die Tagesordnung: „Berathung über das Genossenschafts- (Associations-) Wesen, über das, was hierin am hiesigen Orte bereits geschehen, und über das, was nach den Vorbildern anderer Städte und Länder noch anzustreben ist."

≫ **Oppeln,** 8. März. Am gestrigen Abend hatte sich hier eine zahlreiche Abendgesellschaft aus der hiesigen Stadt und Umgegend vereinigt, durch welche die Tauffeier Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert festlich begangen wurde.

Nach einigen musikalischen und dramatischen Unterhaltungen, unter welchen besonders ein lebendes Bild: „Friedrich der Große nach der Schlacht bei Leuthen im Schlosse zu Lissa", Beifall erntete und mit dem allgemeinen Gesange der preußischen Volkshymne begleitet wurde, brachte der Regierungs-Präsident von Viebahn den Toast auf den jungen Prinzen mit folgenden Worten aus:

„Seit sieben Jahrhunderten haben die erlauchten Fürsten des Hauses Hohenzollern erst in Schwaben und Franken, dann in unserem Norden ihre Lande unter Gottes Obhut ununterbrochen an Söhne ihres Stammes übertragen, an solche Söhne, welche nicht allein den Namen und die Lande, sondern auch den Heldengeist von ihren Vorfahren ererbten.

„In diesem langen Zeitraum, in welchem fast alle Staaten Europa's ihre Dynastien wechselten, in welchem so viele alte Kaiser- und Königsgeschlechter untergingen, sehen wir mit begründetem Stolze die Herrschaft der Hohenzollern unerschüttert in der Stammlinie fortwachsen, sehen wir die lange Reihe ihrer Heldengestalten von gleichem Familiencharakter, von unübertroffener Kraft und Huld in der Erfüllung ihres erhabenen Herrscherberufes, sich ablösen.

„Dieser Heldenreihe schließt sich jetzt ein neues Glied an. Möge mit der heiligen Handlung auch der Geist seiner Ahnen in ihm Wurzel fassen! Möge er an Charakter und Thaten Friedrich dem Großen, Friedrich Wilhem dem Gerechten, möge er alle den weltgeschichtlichen Heroen nacheifern und ähnlich werden, welche Preußen zu einem Lande des Ruhmes, zu einem neuen Einheitskerne Deutschlands, zu einer der ersten Mächte der civilisirten Welt erhoben haben! Mögen, wie seinen Ahnen unsere Väter mit Begeisterung folgten, wie unserem erhabenen Könige auch wir mit Ehrfurcht und warmer Liebe zur Seite stehen, so auch unsere Kinder und Enkel dereinst mit altpreußischer Treue sich unter seinen Fahnen schaaren! Und so lassen Sie uns in den Ruf einstimmen, der jetzt von der Memel zum Rheine, vom Fels zum

Meer, ja bis weit über den Rhein und das Meer hinaus wiederhallt!"

Erst lange nach Mitternacht trennte sich die heitere, von vaterländischen Gefühlen und von hoffnungsvollem Vertrauen in die Zukunft unseres Landes gehobene Gesellschaft.

e. **Löwenberg**, 4. März. Seit dem 1. d. M. hat die tägliche Personen-Post zwischen hier und Jauer einen veränderten Gang erhalten, und zwar erfolgt deren Abgang von hier des Morgens um 7¼ Uhr, nach Ankunft der ersten von dem Schnellzuge aus Berlin abzweigenden bunzlau-hirschberger Personenpost, und die Ankunft in Jauer um 4¾ Uhr zum Anschlusse an den dritten Personenzug nach Frankenstein. Von Jauer geht dieselbe um 8¼ Uhr Vormittags, nach Ankunft des ersten Personenzuges aus Frankenstein, ab, und kommt hier Nachmittags um 5 Uhr an. — Je weniger der hiesige Gewerbe-Betrieb es zu einigem Aufschwunge gebracht hat, um desto erfreulicher ist das geräuschlose Schaffen und Wirken des hiesigen Zirkelschmiedemeisters Anton Hersel, zumal seine Arbeiten hier wenig bekannt und eben so wenig von den hiesigen Konsumenten beachtet werden, dagegen in den Regierungsbezirken Breslau und Frankfurt vielfachen Absatz und verdiente Anerkennung gefunden haben und fortwährend finden. Am 2. März wurde in des gedachten Meisters Werkstätte die 100ste Brückenwaage vollendet, aus welcher Veranlassung derselbe mit seinen Gesellen einen frohen Tag beging. Ueber die Verlegung der Uhrenfabrik der Gebrüder Eppner von Lähn hierher oder nach Bunzlau ist neuerdings Nichts bekannt geworden. Jene durch die Wasserfluthen des vorjährigen August arg beschädigten Gewerke, als die Kammgarn-Spinnerei in Friedeberg a. Q., und diejenigen der Bleichen an den freundlichen Queisufern, sind wieder so weit hergestellt, daß ihre Arbeiten ungehindert fortgesetzt werden können. — Vor 5 Jahren fand die so überaus zahlreich besuchte Mission der Jesuitenväter Harder, Bänisch und Schicketann hier statt, und am 28. Febr. d. J. eine dergleichen mehrtägige in Lähn, welche der nämliche Jesuitenpater Harder abgehalten, und woran sich auch viele hundert Katholiken aus der Nähe und Ferne betheiligt haben. — Stahre und Lerchen haben hier schon Ende Februar ihre Stimme als Lenzesboten hören lassen, und als eine Folge der lauen Frühlingslüfte gewahrt man das Hervorbrechen der Sträucher und anderer Frühgewächse.

H. **Hainau**, 8. März. [Postalisches. — Diebereien. — Fastnacht. — Vermischtes.] Die tägliche Personenpost zwischen Goldberg, Jauer und Löwenberg hat vom 1. d. Mts. ab folgenden Cours erhalten: Aus Jauer um 8 Uhr 15 M. Vorm., nach Ankunft des ersten Personenzuges aus Frankenstein; Ankunft in Goldberg 10 Uhr 55 Min. Vormittags, Abgang um 2 Uhr Nachmittags, nach Ankunft der Personenpost aus Liegnitz und Hirschberg; Ankunft in Löwenberg um 5 Uhr Nachmittags aus diesem Orte um 7 Uhr 15 Minuten Vormittags, nach Ankunft der ersten von dem Schnellzuge aus Berlin abzweigenden bunzlau-hirschberger Post und in Goldberg 10 Uhr 15 Min.; Abgang 2 Uhr Nachm., in Jauer 4 Uhr 15 Min. zum Anschluß an den 3. Personenzug nach Frankenstein. — In diesen Tagen ging den Sicherheitsbeamten durch ein hiesiges, bereits übel berüchtigtes Subjekt die Mittheilung zu, daß in der nächstfolgenden Nacht bei einem hier wohnhaften Handelsmanne ein bedeutender Diebstahl ausgeführt werden solle. Demzufolge verdoppelt man die Wachsamkeit, umstellt das betreffende Haus, wartet aber vergeblich auf den beabsichtigten Einbruch, der während der unfreiwilligen Nachtwache der Beamten vom Denuncianten und einem Helfershelfer indessen in einer am Viehmarkte belegenen Scheune vollzogen wird, wo von einem dort befindlichen Wagen Eisen entwendet wurde, durch dessen Verkauf aber dem einen Diebe sein Handwerk auf längere Zeit gelegt sein dürfte. Der andere, ein gefährlicher und erst vor wenigen Wochen der Haft entlassener hiesiger Tagelöhner, hat bisher den ihm nachstellenden Beamten durch allerhand schlaue Manöver sich zu entziehen gewußt. Er soll mit Schußwaffe versehen sein. — Die Fastnachtszeit hat auch unserer Einwohnerschaft viele heitere Abende gebracht, wenn auch diesmal auf die Freuden einer Redoute verzichtet werden mußte. Ueberall Einladungen zu Tanz und Schmausereien. Für heute läßt die emsige Geschäftigkeit der Hausfrauen, trotz der oft beklagten hohen Eier- und Butterpreise, auf wahre „Pfannenkuchenhügel" auf dem Familientische rechnen, dem nach alter schlesischer Sitte der geldbringende „Hirse mit Schweinefleisch" beim Mittagstische zur Seite steht. — Die Beiträge zur Unterhaltung der Irren-, Taubstummen- und Blinden-Unterrichts-Anstalten der Provinz betragen für die Stadt Goldberg 141 Thlr., für hiesige Commune 83 Thlr. und für die Landgemeinden 811 Thlr., in Summa 1035 Thlr. — Der in den Berichten über die Sitzungen des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in Schlesien mehrfach erwähnte Freiherr von Rothkirch-Trach auf Panthenau ist nicht Landrath des diesseitigen Kreises, vielmehr der Neffe des in Goldberg wohnhaften Landraths gleiches Namens.

ff. **Striegau**, 9. März. Seit einigen Tagen ist mit dem Wiederaufbau des im Mai v. J. eingestürzten Theiles des hiesigen Kreis-Gerichts-Gebäudes begonnen worden. Der Kostenpunkt dieses Baues ist zwischen dem königl. Justiz-Fiskus und der Stadtgemeinde streitig. Bereits ist dieserhalb ein Prozeß eingeleitet, über dessen Ausfall die Meinungen hier sehr verschieden sind. Der Bau des neuen evangelischen Schulhauses ist gleichfalls bereits in Angriff genommen und wird dieses sowie das noch im laufenden Jahre zu bauende neue Rathhaus unserer Stadt zur besonderen Zierde gereichen. Die eben hier anwesende Bernhardtsche Menagerie enthält außer anderen seltenen und deshalb sehenswerthen Thieren, einen indischen Acis-Hirsch. Der schöne Bau dieses Thieres, welches 3½ Fuß groß und dessen prächtiges röthliches Fell mit unzähligen weißen Flecken in der Größe eines Thalers bedeckt ist, erregte sowie das schöne Geweih die allgemeine Aufmerksamkeit der Zuschauer. Nicht minder verdient auch ein 5 Fuß hoher Strauß Erwähnung. — Dem Vernehmen nach soll jetzt auch am hiesigen Orte eine Kleinkinder-Bewahr-Anstalt eingerichtet werden.

△ **Reichenbach**, 8. März. Der Kaufmann Rosenberger jun. in Langenbielau wird in seinem Färberei-Gebäude daselbst einen Dampfkessel anlegen. — Nachdem wir schon früher die Haupt-Resultate der letzten Volkszählung bezüglich des hiesigen Kreises mitgetheilt haben, dürfte es von Interesse sein, die Einwohnerzahl einzelner Orte unserer Umgegend, welche wohl zu den bevölkertsten Dörfern Deutschlands gehören mögen, kennen zu lernen. — Unser Riesen-Fabrikdorf Langenbielau, zählt 13,281 Seelen. Das Dorf ist in vier Bezirke getheilt, enthält 2 Post-Expeditionen. — Die Polizei-Verwaltung läßt das Dominium durch einen besonderen Beamten führen. — Das Dorf Peterswaldau, gleichfalls in 4 Distrikte getheilt, enthält 6908 Einwohner. Ernsdorf, unmittelbar an die Stadt Reichenbach grenzend, zählt mit seinen vier Theilen incl. Klinkenhaus 4404 Einwohner. Die 6 Theile des Dorfes Peilau (wozu eigentlich der Lage nach auch die selbstständige Herrnhuter-Kolonie Gnadenfrei gehört) zählen 5539 Bewohner. Außerdem liegen im Kreise noch die Ortschaften Faulbrück (3 Dominialantheile) mit 1371 Seelen, Habendorf mit 1549, Dreißighuben mit 1002, Peiskerndorf mit 1021, Nieder- und Ober-Langseiffersdorf mit 1654, Steinkunzendorf mit 1044 und Weigelsdorf mit 2455 Einwohnern.

Unter Bezug auf die Anerkennung der Feuersicherheit bei Versicherung von Gebäuden, welche mit Steinpappe oder Holzcement gedeckt sind, in der Provinzial-Land-Feuer-Sozietät durch die Provinzial-Landstände hat der Herr Ober-Präsident verfügt, daß wenn die Einschätzung eines mit Steinpappe oder Holzcement gedeckten Gebäudes in die den feuerfesten Dächern von Backsteinen, Schiefer oder Metall eingeräumte Klasse beantragt wird, auf diesen Antrag bei sonst vorhandener vorschriftsmäßiger Beschaffenheit des Bauwerkes nach technischer Prüfung des letzteren eingegangen werden kann. Wir knüpfen übrigens auf Grund mehrfacher Wahrnehmung bei neuen Bauten die Bemerkung, daß sich die Haltbarkeit der Deckung mit Holzcement und Steinpappe nicht überall herausgestellt hat. Größtentheils dürfte dies daran liegen, daß zur Deckung nicht Leute verwendet worden sind, welche die Arbeit mit jenem Material gründlich verstanden.

△ **Loslau**, 7. März. Da der Verkauf des hiesigen Stadtwaldes — in der Art, wie er von der Stadtverordneten-Versammlung war beschlossen worden — seitens der königl. Regierung zu Oppeln nicht genehmigt wurde, so wird es denn bei der, von letztgenannter Behörde in dieser Angelegenheit früher erlassenen, Entscheidung verbleiben und sonach der Wald für die Folge einer gehörigen forstmännischen Bewirthschaftung auf Kosten der Kommune unterworfen werden. Behufs dessen soll denn schon vom 1. April d. J. ab ein Forst-Beamter angestellt und, sobald die Witterung sich günstiger gestaltet, auch mit dem Aufbau eines Forst-Etablissements vorgegangen werden. — Einem wieder sehr stark verbreiteten Gerüchte zufolge, soll es nun an betreffender Stelle schon so gut wie beschlossen sein, vom hiesigen Gerichtsbezirk eine Anzahl ländlicher Ortschaften abzuzweigen, die letztern dem Kreisgericht in Rybnik zu überweisen und, demgemäß die hiesige Gerichts-Kommission um einen Richter zu vermindern. — Seit Mitte v. M. haben wir uns heute wieder des ersten, von freundlichem Wetter begünstigten Tages zu erfreuen gehabt. Bisher gab es nichts als Schnee, Sturm und Regen. Letzterer, der mitunter sehr heftig und anhaltend gewesen, hat namentlich auf unsere ohnehin sehr schlechten Landstraßen so nachtheilig eingewirkt, daß diese jetzt durchgängig nur mit den größten Beschwerlichkeiten passirt werden können. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß seitens des Besitzers der Herrschaft Loslau, des Herrn Obersten v. L'Estocq, an die Stände des Kreises neuerdings wieder der Antrag gestellt worden, zu genehmigen, daß der längst projektirte Chausseebau von hier nach Rzuchow (wo unser Fahrweg nach Ratibor in die rybinik-ratiborer Chaussee mündet) endlich in Angriff genommen resp. ausgeführt würde. Möge dieses Gesuch einen glücklichern Erfolg haben, als allen ihm ähnlichen bis jetzt zu Theil geworden. Es giebt Keinen hier, der diesen Wunsch nicht aufs lebhafteste empfindet.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Se. Excellenz der General der Infanterie Hr. v. Brünneck hatte sich von hier zu den Tauffestlichkeiten am 5. d. M. nach Berlin begeben und ist in dem Gasthofe, woselbst er in Berlin abgestiegen, plötzlich gestorben. Der am 5. d. M. in der Sozietät stattgefundene Subskriptionsball war von 200 Personen besucht und hat den Beifall aller Theilnehmer erhalten. — Der Schluß der Theater-Saison soll schon mit Ablauf dieses Monats stattfinden. — Am letzten Sonnabend hatte die durch vielen Regen bedeutend angeschwollene Neisse die an deren Ufern Wohnhaften in nicht geringe Sorge gestürzt und es wurden von ihnen bereits Vorkehrungen getroffen, um ähnlichen Unfällen, wie sie im vorigen Sommer sich hier ereigneten, vorzubeugen. Das Wasser ist jedoch wieder gefallen und sinkt fortwährend, so daß ein Austritt nicht mehr zu befürchten steht. — Die berühmte Schröder-Devrient wird in dem am 10. d. Mts. stattfindenden Konzert den „Erlkönig" und „Ich grolle nicht" von Schumann und noch vier andere Lieder vortragen.

+ Liegnitz. Frau Dr. Mampe-Babnigg gastirt jetzt hier. — Am 14. d. Mts. feiert die ev. Stadtschule das 50jährige Amtsjubiläum des Hrn. Lehrers Scharf durch einen feierlichen Schulakt. — Vorige Woche fand im städtischen Schulhause die General-Versammlung der hiesigen Bibelgesellschaft statt, zu welcher Hr. Konsistorialrath Peters, das letzte lebende Mitglied des Direktorii eingeladen hatte. Es handelte sich um Neuwahl eines Direktorii. Die Anwesenden erklärten sich zu Beiträgen bereit und traten somit in die Rechte von Gesellschaftsmitgliedern ein. Trotzdem seit Gründung der Gesellschaft sich ähnliche Vereine im Regierungsbezirk zu Bunzlau, Görlitz und Freistadt gebildet haben, wurde beschlossen, aus mehrfachen, praktisch wichtigen Gründen den Namen „Provinzial-Bibel-Gesellschaft" beizubehalten. In das aus fünf Mitgliedern bestehende Direktorium wurden durch Akklamation gewählt Konsistorialrath Peters (Vorsitzender), Regierungs-Schulrath Stolzenburg, (Stellvertreter des Vorsitzenden), Reg.-Buchhalter Günzel (Rendant), Diaconus Dr. Schian (Schriftführer), Kämmerer Schmidt. Die Gesellschaft hat während ihres Bestehens 28,460 Bibeln und über 7000 neue Testamente verbreitet.

△ Hirschberg. Am 5. März fand zur Feier des Tauffestes in Berlin ein Diner in Gruners Felsenkeller auf dem Pflanzberge statt. Hr. Bürgermeister Vogt und Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Großmann hatten dazu eingeladen. — In voriger Woche suchten bedeutende Stürme und starkes Regenwetter unser Thal heim. Die Flußbette des Bobers und Zackens wurden übervoll und die austretenden Gewässer überschwemmten am 5. schon die Fußpassagen. Leider scheint dieser Ueberschwemmung schon ein Opfer gefallen zu sein, nämlich der Exekutor Stange bei dem hiesigen Kreis-Gericht. Ihm übergebene Papiere sind im Zacken aufgefischt worden. Der Vermißte, ein ordentlicher und nüchterner Mann, hinterläßt eine Frau und zehn Kinder! — Sonnabend den 12. März wird der dramatische Verein zum Besten des hiesigen Frauenvereins eine öffentliche Vorstellung geben. — Nachdem die Lehrkräfte für die hierselbst zu errichtende Fortbildungsschule für Gewerbtreibende gewonnen worden sind, auch die Zahl der sich gemeldeten Schüler am 7. d. Mts. bereits auf 80 gestiegen ist, soll mit dem Unterricht im Zeichnen schon Montag den 14. d. M. und in den übrigen Unterrichtszweigen erst Montag den 4. April begonnen werden. — In Straupitz will der Papier-Fabrikbesitzer Erfurt in Verbindung mit dem Grundbesitzer Hrn. Matthäi eine Wachspapier- und Dachpappen-Fabrik errichten.

= Schmiedeberg. Am 3. d. M. fand das letzte Konzert der vereinigten Gesangvereine unter energischer Mitwirkung der Elgerschen Kapelle statt, welches verdienten Beifall gefunden hat. — Am 4. d. M. fand hier ein dreifaches 50jähriges Bürger-Jubiläum statt, nämlich 1) des Druckereibesitzer und Fabrikanten Hrn. C. Schmidt; 2) des Stärkemeisters Hrn. Augustin und 3) des Balgentreters und Kirchenwächters Hrn. Rücker.

□ Glaz. Am letzten Viehmarkte waren aufgetrieben 360 Pferde, 19 Ochsen, 15 Kühe und 80 Schweine. — Nächsten Donnerstag sollen hier 3 Stadtverordnete gewählt werden.

+ Rothenburg. Nachdem bereits im Sommer des vorigen Jahres in dem zur Standesherrschaft Muskau gehörenden Dorfe Gablenz das Nervenfieber ausgebrochen, und in das neue Jahr mithinüber gegangen war, ist es endlich den ausausgesetzten Bemühungen der Aerzte, namentlich aber der Thätigkeit des Herrn Dr. Prochnow zu Muskau im Verein mit dem Polizeiamt daselbst gelungen, der weiteren Verbreitung dieses Uebels ein Ziel zu setzen, und es scheint dasselbe jetzt ganz erloschen zu sein. Mehr denn hundert Personen sind von der Krankheit befallen worden, und 13 von ihnen gestorben.

△ Marklissa. Die königl. Regierung hat unseren Jahrmarkt vom 27. Juni auf den 15. August verlegt.

✳ Lauban. Görlitzer Blätter schildern die Schönheit unseres geschmackvoll dekorirten Schießhaussaales, die magische Beleuchtung einer mit Gebüsch umgebender Fontaine ꝛc. sollen eine sehr angenehme Ueberraschung gewähren.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch**, 3. März. [Abschiedsmahl.] Der in Posen zum Stadtrath ernannte Dr. juris Samter, welcher durch längere Zeit den erkrankten Rechtsanwalt Benari hierorts vertreten hat, verläßt uns mit den ersten Tagen dieses Monats. Am 28. v. Mts. Abends wurde dem Scheidenden zu Ehren von seinen Freunden in Günther's Hotel „zum grünen Baum" ein Abendbrot gegeben, das bis in die späte Mitternachtsstunde die Gesellschaft in heiterer Stimmung gefesselt hielt. An der Bestätigung des Herrn Dr. Samter zum besoldeten Stadtrath darf wohl nunmehr, nach den neuerlichen Bestimmungen, die das Ministerium zu Gunsten der Juden erlassen hat, nicht gezweifelt werden.

≌ **Lissa**, 4. März. [Güterverkehr. — Uebelstand. — Pferdeaufkauf. — Lokalstatistik. — Vermischtes.] Wie ich Ihnen seiner Zeit berichtet, sind die bisherigen zwei Güterzüge, welche die breslau-stettiner Linie täglich befuhren, seit etwa sechs Wochen auf einen reduzirt worden. Diese Reduktion mochte in dem gegen Ende des vorigen und den Anfang dieses Jahres eingetretenen schwachen Güterverkehr auf der genannten Bahnlinie allerdings ihre ausreichende Begründung gefunden haben. Allein mittlerweile giebt sich wieder ein so erheblicher Aufschwung der Güterfrequenz kund, daß sich der eine tägliche Zug nicht mehr als zulänglich erweist. In Folge davon treten nicht nur häufige Verspätungen der überladenen Züge ein, die selten weniger als 130—150, oft aber auch bis 170 Achsen zählen, sondern von größern Bahnhofsstationen, denen noch ein ansehnlicher Zuwachs an Frachtgütern hinzutritt, kommen nicht selten Stockungen vor, welche die regelmäßige Weiterförderung wesentlich verzögern. Die Wiedereinrichtung von zwei regelmäßigen täglichen Güterzügen dürfte sonach nicht leicht zu umgehen sein, wenn bei der vorauszusetzenden, weitern Zunahme des Güterverkehrs größere Störungen und Unregelmäßigkeiten vermieden werden sollen. Der sogenannte gemischte Zug, der täglich gegen 1 Uhr Mittags von Breslau hierher abgelassen wird, vermag dem beregten Uebelstand nicht abzuhelfen, da er vielmehr selbst wieder andere Uebelstände in seinem Gefolge hat. Denn auch diese Züge konnten in der letztern Zeit wegen Ueberladung selten die Fahrzeit inne halten, anstatt 5 Uhr 57 Minuten, trafen sie meist erst, um einen Zusammenstoß mit dem 5 Uhr Nachmittags nachfolgenden Personenzug zu vermeiden, erst 9 Uhr Abends auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Abgesehen von den Inkonvenienzen, die ein solch verspätetes Eintreffen für die mitfahrenden Personen mit sich führt, konnten die Briefe, Zeitungen und Effekten nicht mehr an demselben Abend ausgegeben werden, blieben vielmehr bis zum folgenden Morgen liegen. Der Fall hat sich in der jüngsten Zeit zu oft erneuert, als daß die mögliche Beseitigung dieses Uebelstandes nicht als dringende Nothwendigkeit bezeichnet werden sollte. — Die Nothwendigkeit eines Pferde-Ausfuhrverbots nach allen Seiten hin, haben wir in diesen Tagen auch hier zu erkennen Gelegenheit gehabt. In Begleitung eines breslauer Pferdehändlers trafen hierselbst zwei österreichische Geschäftsleute ein, die in der Umgegend eine Anzahl für den Kriegsdienst tüchtige Pferde zu hohen Preisen aufkauften und sie unverzüglich über die Grenze schaffen ließen. Wie ich höre, hatten die Negozianten die Absicht, auch in den andern Theilen der Provinz ähnliche Aufkäufe zu machen. Das mittlerweile erlassene Ausfuhrverbot wird nun aber wohl ihrem Vorhaben ein Ende gemacht haben. — Die Lokalstatistik für das abgelaufene Jahr 1858 stellt sich bei den einzelnen Kirchgemeinden folgendermaßen heraus: Es wurden im Ganzen geboren 376 Kinder (41 weniger als 1857) und zwar a) in der Synagogengemeinde 61 (30 weniger als in dem vorhergegangenen Jahre); b) in der evang. Kreuzgemeinde 141 (3 mehr als 1857); c) in der ev. Johannisgemeinde 73, (1857 eben so viel); d) in der kathol. Gemeinde 86 (14 weniges als 1857); e) in der Militärgemeinde 15 (1857 gleichfalls 15). Gestorben sind im Ganzen 337 Personen (41 weniger als 1857); davon kommen: a) auf die Synagogengemeinde 80 (1857: 71); b) auf die ev. Kreuzgemeinde 106 (1857: 135); c) auf die ev. Johannisgemeinde 55 (1857: 68); d) auf die kathol. Pfarrgemeinde 86 (1857: 89); e) auf die Militärgemeinde 10 (1857: 15). Getraut wurden in Allem 96 Paar (1857: 122 Paar) und zwar: a) in der Synagoge 22 Paar (1857: 29 P.); b) in der ev. Kreuzkirche 41 Paar (1857: 52 P.); c) in der ev. Johanniskirche 13 Paar (1857: 25 P.); d) in der kath. Kirche 16 Paar (1857: 12 P.); e) vom Militär 4 Paar (1857 eben so viel). — Behufs Untersuchung, resp. möglichster Ausgleichung der in unserer Nachbarstadt Schmiegel innerhalb der dortigen ev. Gemeinde noch bestehenden kirchlichen Wirren traf daselbst vor einigen Tagen der Konsistorial-Rath Carus aus Posen ein. — Die Rückkehr des Fürsten Sulkowski auf Reisen, der mit seiner Familie während des Winters in Rom weilt, steht für den Ausgang dieses Monats bevor. Ob derselbe in dieser Kammersaison noch seinen Sitz im Herrenhause einnehmen werde, ist indeß zweifelhaft.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✝ **Breslau**, 9. März. [Börse.] Obschon der Verkehr ein ziemlich lebhafter, war doch die allgemeine Stimmung eine sehr flaue; denn schlechtere pariser Notirungen drängten die Course aller Devisen zurück; am meisten jedoch österr. Sachen: Credit-Mobilier wichen um 6 pCt., National-Anleihe um 1½ pCt. Diese billigen Preise ermuthigten viele Käufer, weshalb auch der Schluß etwas fester wurde. Fonds blieben bei ihren gestrigen Limiten.

Darmstädter 84½ bezahlt, Credit-Mobilier 93¾—91 bezahlt, Commandit-Antheile 96½ Gld., schlesischer Bankverein 79½ bezahlt.

§§ **Breslau**, 9. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 39½ Thlr. bezahlt und Gld., März-April 39½ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 40—40¼—40 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 41 Thlr. Br., Juni-Juli 41½ Thlr. Gld., Juli-August 42 Thlr. Br., August-September 40 Thlr. Br., September-Oktober — —.

Rüböl still; loco Waare 14 Thlr. Br., pr. März 13¾ Thlr. bezahlt, 13 11/12 Thlr. Br., März-April 13 11/12 Thlr. Br., April-Mai 13⅚ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 13½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. März 8⅙ Thlr. Gld., März-April 8⅙ Thlr. Gld., April-Mai 8¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8½ Thlr. Gld., Juni-Juli 8⅚ Thlr. bezahlt, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink ohne Angebot.

≌ **Breslau**, 9. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei mäßigen Offerten von Bodenlägern und schwachen Zufuhren haben die Preise aller Getreidearten am heutigen Markte keine Aenderung erlitten; die Umsätze waren höchst unbedeutend.

Weißer Weizen	80—90—96—102	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—80—85— 90	„	
Brenner- u. neuer dgl.	38—42—45— 50	„	
Roggen	52—55—58— 60	„	
Gerste	40—42—45— 50	„	
Hafer	33—36—39— 42	„	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90	„	
Futter-Erbsen	62—66—68— 72	„	
Wicken	83—85—88— 90	„	

Oelsaaten flauend und ohne Begehr. — Winterraps 122—125—127 bis 130 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85 bis 90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl stilles Geschäft; loco 14 Thlr. Br., pr. März 13¾ Thlr. bezahlt, 13 11/12 Thlr. Br., März-April 13 11/12 Thlr. Br., April-Mai 13⅚ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 13½ Thlr. Br.

Spiritus behauptet; loco 8⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben ist zu bestehenden Preisen Mehreres umgegangen, doch war das Geschäft weniger lebhaft als gestern.

Rothe Saat 13½—14½—16—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 20—24—27—29 Thlr.	
Thymothee 12½—13⅓—14½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 9. März. Oberpegel: 18 F. — Z. Unterpegel: 7 F. 3 Z.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 8. März, 6 Uhr Morgens, am Oberpegel 18 Fuß, am Unterpegel 11 Fuß 6 Zoll; den 9. März, 6 Uhr Morgens, am Oberpegel 18 Fuß 5 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 5 Zoll bei SO-Wind und bewölktem Himmel.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 86—95 Sgr., gelber 75—85 Sgr., Roggen 54—58 Sgr., Gerste 42—50 Sgr., Hafer 35—45 Sgr., Erbsen 80—90 Sgr., Kartoffeln 16—18 Sgr., Pfd. Butter 7½—8 Sgr., Schock Eier 16—18 Sgr., Centner Heu 43—45 Sgr., Schock Stroh 9⅔—10 Thlr., Schock Handgarn 20—22 Thlr.

Glogau. Weizen — — Sgr., Roggen 58½—62 Sgr., Gerste 53¾ bis 55 Sgr., Hafer 38—39 Sgr., Erbsen 90 Sgr., Kartoffeln 13⅓ bis 16 Sgr., Pfd. Butter 7½—8½ Sgr., Schock Eier 15—16 Sgr., Schock Stroh 9½—9⅚ Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Jauer. Weißer Weizen 37—97 Sgr., gelber 37—87 Sgr., Roggen 57—62 Sgr., Gerste 40—54 Sgr., Hafer 29—40 Sgr.

Sagan. Weizen 77½—97½ Sgr., Roggen 60—62½ Sgr., Gerste 50 bis 56¼ Sgr., Hafer 35—40 Sgr., Erbsen 90—97½ Sgr., Kartoffeln 20 Sgr., Stroh 8 Thlr., Heu 30—45 Sgr., Pfd. Butter 8—8½ Sgr., Eier 16 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Wien, 7. März, 2 Uhr 20 Minuten. Die Einnahmen der französisch-österreichischen Staats-Eisenbahnen für die Woche vom 26. Februar bis 4. März betragen 278,235 Fl., was gegen die gleiche Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 23,434 Fl. ausmacht.

Sprechsaal.

.... „Ceterum censeo, Galliam esse delendam", oder nach französischer Leseart: „Die Trauben sind dieses Jahr viel saurer, als sie 1805 waren"; oder nach der neuesten „Moniteur"-Note: „Der Mohr, d. h. der Kriegslärm hat seine Schuldigkeit gethan: der Mohr kann gehen." Nun hat uns der „Moniteur" gesagt, wer Ursache gewesen an dem Kriegslärm, welcher Europa hunderte von Millionen gekostet: die „abscheuliche Presse" und die „interessirten Personen, welche die Schatten auf die klarste Lage geworfen." Nun „ist's aber Zeit zu fragen, wann der absurde Lärm, der durch die Presse verbreitet ist, aufhören werde." Denn die „interessirten Personen", welche vor Weihnachten die Papiere auf die höchste Höhe trieben und verkauften, wollen nun die Früchte ihres Manövers genießen, d. h. sie wollen die nach Neujahr spottbillig gekauften Papiere wieder hinauftreiben, um die gewonnenen Millionen einsäckeln zu können.

Darum erklärt der „Moniteur“, oder das Chor der zehnjährigen Politiker an der Seine Alles, was die abscheuliche Presse gesagt, für „Einbildung, Lüge, Herausforderung.“ Wenn dies von der Napoleonischen Presse in Frankreich gelten soll, wird Niemand widersprechen. Denn bekanntlich wurde dieser Presse befohlen, tüchtig auf die „Materialisten, welche kein hehres patriotisches Gefühl kennen“, zu schimpfen, d. h. alle Franzosen, welche die Worte Napoleons: das Kaiserreich ist der Friede, für Wahrheit gehalten, und durch Ruhe, Fleiß und Ordnung sich befähigen wollten, die ungeheuren Staatslasten zu tragen, für Memmen und eigennützige Hunde zu erklären. Was aber die ausländische Presse angeht, so ist sie zu entschuldigen, wenn sie die jüngst veröffentlichten amtlichen Marineausweise, welche die französische Flotte der englischen gleich stellten, für wahr hielt, weil namentlich in Deutschland dergleichen amtliche Mittheilungen nicht absurde Lügen sind; daß dies in Frankreich anders und, wie der „Moniteur“ nun vorgiebt, „die ganzen französischen Rüstungen sich auf 4 Fregatten und 4 Transportschiffe erstrecken“, konnten die Zeitungsschreiber nicht ahnen oder glauben. Ebenso hat nicht „die europäische Presse so schimpflich die öffentliche Meinung verwirrt“, sondern sie hat die amtlichen Encouragements, welche der französische Minister des Innern in allen französischen Blättern verbreiten ließ, reproducirt, und wenn sie nebenbei das schlechte Gedächtniß der Napoleonischen Hofpresse an den Pranger gestellt; durch Mittheilung der Proklamationen und Manifeste Louis Napoleons von seiner Landung in Boulogne bis zur Gegenwart und den diesen Veröffentlichungen diametral entgegenstehenden Handlungen gezeigt hat, daß in Frankreich der Grundsatz: die Sprache ist dem Menschen gegeben, damit er seine Gedanken verbergen kann, ein allgemein leitender sei; und nebenbei die Nachbarvölker Frankreichs vor diesem abscheulichen Grundsatze gewarnt, so mag dies den französischen Lärmmachern allerdings etwas unbequem sein und der französischen Eitelkeit wenig schmeicheln; allein die wirklich achtungswerthen Franzosen wird es freuen, daß die europäische Presse von selbst das im Interesse der europäischen kultivirten Völker that, was der französischen Presse für die weitere Korruption des verwilderten französischen Volkes erst mit Gewalt aufgezwungen werden mußte. Die französische Presse und ihre Leiter werden sich daher nicht wundern dürfen, wenn die achtungswerthe und aufmerksame europäische Presse so abscheulich ist und sich stets an das französische Regierungsaxiom erinnernd, auch die neueste „Moniteur“-Note für „Einbildung, Lüge, Herausforderung“ hält.

Fr. M.

Die heute stattgefundene **Verlobung** meiner Tochter **Henriette** mit Herrn Dr. **M. Löwenmeyer,** Rabbiner der israelitischen Gemeinde zu Graudenz, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an.

Sarne, den 8. März 1859. [1660]

Rosalie, verw. **Loewy.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Hegewald mit Hrn. Ger.-Assessor Paul Zimmermann, Fräul. Agnes Sobernheim mit M. B. Straßmann in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Rittergutsbesitzer Carl v. Arnswaldt auf Gustävel mit Frl. Henriette v. Reden, Herr George Annesley mit Frl. Clementine Annesley im Haag.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. phil. Gust. Hertzberg in Berlin, Herrn Pastor H. Bublitz in Batzwitz, Herrn Rechtsanwalt Hänisch in Colberg, Herrn Dr. E. Nuglisch in Letschin.

Todesfälle: Hr. Lieut. Herrmann Lange, Hr. Violinvirtuose J. J. Troplong, Hr. Fabrikbesitzer Jean Baptiste Claude Cottenet, Frau verw. Kammergerichts-Registrator Wichmann, Amalie geb. Springer, Hr. Pol.-Insp. Fr. W. Aug. Isert, Herr Kanzleirath a. D. Massute, Frau Generalstabs-Calkulator Louise Baldamus, geb. Conta, Hr. Kriegsrath C. Herberg in Berlin.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 10. März. 58. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Freischütz.“** Romantische Oper in 3 Aufzügen von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Freitag, den 11. März. 59. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 16. Male: **„Breslau wie es weint und lacht.“** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von D. F. Berg und D. Kalisch. Musik von A. Conradi.

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 10. März:

24. und letztes Abonnements-Konzert von der [1674]

Musik-Gesellschaft Philharmonie,

unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. L. Damrosch.

Zur Aufführung kommen unter Anderem:

Romanze a. d. Serenade für Blasinstrumente und Contrabaß von Mozart.

Sinfonie (D-dur) von Mozart.

Anfang 4 Uhr. Entree f. Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Donnerstag den 17. März beginnt ein neuer Cyclus von 24 Abonnements-Konzerten unter Leitung des Herrn Dr. **Leopold Damrosch.** Der Abonnements-Preis für alle 24 Konzerte beträgt 1 Thlr. pro Person. Billets hierzu sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Hainauer, Leuckart, Scheffler, König u. Comp.** und beim Restaurateur Herrn **Kutzner,** so wie an allen **Konzerttagen** an der **Kasse** zu haben.

Die Musikgesellschaft Philharmonie.

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 10. März: [2746]

23stes Abonnement-

Konzert von A. Bilse.

Aufgeführt werden unter Anderem:

Ouverture zu „Jessonda“ von Spohr. G-moll-Sinfonie von Mozart. Fantasie für Violine, vorgetragen von A. Bilse.

Anfang 4 Uhr. Entree 5 Sgr.

Springer's Lokal im Weiss-Garten.

[1672] Heute Donnerstag:

21. Abonnements-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm:

2te Sinfonie von Beethoven. (D-dur.)

Ouvertüre von Beethoven. (C-dur.)

Anfang 3 Uhr. Entree pro Person 5 Sgr.

Vortheilhafte Acquisition!

Ein gemauertes einstöckiges **Haus in Krakau** (Wielopole Nr. 66/252) enthaltend 20 Zimmer, nebst Niederlagen, Pferde- und Kuhställen, einstöckigem massiven Schüttboden und Malzdarre (Alles in gutem Zustande), geräumigem Hofe und den Mauern eines abgebrannten Brauhauses, ferner großem Gemüse- und Obst-Garten (7 Joch) und ausgedehntem Teich (Alles mit hoher Mauer umgeben), in der **vortheilhaften Lage dicht an der Eisenbahn und zu einer Fabrik oder großen Brauerei vorzüglich geeignet,** ist sofort zu verpachten oder zu verkaufen und nähere Auskunft unter oben genannter Adresse mündlich oder in frankirten Briefen bei der Besitzerin einzuholen. [1671]

In Bezug auf den Verkauf der Gemäldesammlung des verstorbenen Geh. Med.-Rath Dr. **Ebers,** (s. Nr. 9 und 11 d. Z.) sind Umstände eingetreten, welche den Verkauf im Einzelnen auf kurze Zeit hinausschieben, und werde ich zur Zeit denselben bekannt machen. Es ist natürlich Jedem unbenommen, schon jetzt eine Wahl zu treffen, welche eventuell respektirt würde. [1666] **E. Ebers,** Maler.

Breslau, den 9. März 1859, Hospital Aller-Heiligen.

Ein Gelehrter von pädagog. Erfahrung, ist bereit, einige **Knaben, die Schulen hier besuchen,** zu liebevoller innerer und äusserer Verpflegung in seiner Familie aufzunehmen. Gef. Adressen unter A. F. L. nimmt entgegen die Exped. der Schles. Ztg.

Abend-Gesellschaft im Humanitäts-Locale.

Sonnabend den 12. März d. J.: Schlußball. — Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute

für wissenschaftl. und gesellige Zwecke.

Freitag den 11. März, Abends 8 Uhr: **Vortrag** des Herrn Dr. **W. Grosser:** „Bilder aus dem früheren deutschen Universitätsleben.“ **Der Vorstand.** [2744]

Conservatorium der Musik in Berlin, Friedrichsstrasse 225.

Am 2. April c. beginnt ein neuer Cursus für Theorie, Composition, Klavier, Violine, Orgel und Gesang. Der Unterricht wird von den ausgezeichnetsten Lehrern, den Herren von Bülow, Brissler, Bossi, Golde, Oertling, Otto, Plato, Sabbath, Schwantzer, Ulrich, Wagner, Weitzmann, ertheilt.

Im Klavierfach unterrichtet als erster Lehrer der berühmte Virtuose, königl. Hof-Pianist Herr **Hans von Bülow.** Theorie und Contrapunkt sind durch den vorzüglichen Theoretiker Herrn Musik-Dir. **Weitzmann** vertreten. Freie Composition lehrt der durch seine Sinfonien rühmlichst bekannte Componist Herr **Ulrich.** Das Gesangfach fällt dem Unterzeichneten und dem trefflichen Gesanglehrer Herrn **Sabbath** zu. Das Programm ist durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen und durch den Unterzeichneten gratis zu beziehen. [1209]

Julius Stern, königl. Musik Director.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur J. Guttmann'schen Konkurs-Masse, **Ring 39, grüne Röhrseite,** gehörenden Waaren-Bestände, als: **seiden Band, Tüll** und **Spitzen, sollen bis 1. April zu sehr billigen Preisen** verkauft werden.

[1474] **Der Konkurs-Verwalter.**

Blümner'sche Concurs-Masse.

Von heute ab **großer Ausverkauf der vorhandenen Weinvorräthe** aus freier Hand zu billigsten Preisen in dem bisher innegehabten Locale Ohlauerstraßen- und Schuhbrücken-Ecke, im Keller. [1677]

Der gerichtliche Concurs-Verwalter.

Für Kurz- und Schwachsichtige

empfehlen wir die zweckmäßig anerkannten **Brillen,** welche nicht allein die rühmliche Eigenschaft haben, die Sehkraft der Augen zu stärken, sondern auch den Vortheil besitzen, daß man nach vieljährigem Gebrauche die Gläser nicht zu wechseln nöthig hat, und selbst die geschwächtesten Augen im hohen Alter bis zum Lesen der feinsten Schrift ohne Brille wieder herstellen. Breslau, den 9. März 1859. [1663]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker, Ring 52, Naschmarktseite.

Großes Lager von 1857er und 1858er Weinen,

sowie **älterer Jahrgänge,** von

C. Zander in Mülheim a. R.,

Gastwirth zum Pavillon, Wallstraße Nr. 285.

Im Herbste 1857 etablirte ich am hiesigen Platze ein Weingeschäft, welches sich hauptsächlich mit dem Verkauf von 1857er Rhein- und Ahr-Natur-Weinen befaßt.

Durch **vortheilhafte direkte Einkäufe** bin ich im Stande, **ausgezeichnete Waare zu mäßigen Preisen** liefern zu können, und empfehle vorzüglich nachstehende Sorten zu den beigesetzten Preisen incl. Fastage und Emballage zur geneigten Abnahme:

		pr. 12 Flaschen.	pr. Anker.	pr. Ohm.
Weiße Weine.	Laubenheimer	3 Thlr. 25 Sgr.	11½ Thlr.	44 Thlr.
	Niersteiner	4 „ 20 „	14½ „	56 „
	Steeger	5 „ — „	15½ „	60 „
	Rüdesheimerberg	6 „ 20 „	20½ „	80 „
	Markobrunner	12 „ — „	30 „	120 „
Rothe Weine.	Bodendorfer	4 „ — „	12½ „	48 „
	Walporzheimer	5 „ — „	15½ „	60 „
	Aßmannshäuser	6 „ 20 „	20½ „	80 „

Es können auch andere Sorten zu Mittel-Preisen abgegeben werden; unter ½ Dutzend Flaschen wird nicht versandt. [2322]

Mülheim am Rhein, im Februar 1859. **C. Zander,** Weinhändler.

Da wir entschlossen sind, unser

Modewaaren-Geschäft

aufzulösen, verkaufen wir von jetzt ab sämmtliche Lagerbestände **zu** und **unter dem Kostenpreise.**

Von den früher bestellten Neuheiten für Frühjahr und Sommer treffen täglich Sendungen ein, und haben wir bereits **französische Long-Châles, Frühjahrs-Mäntelchen** und **Kleiderstoffe** in **Seide** und **Wolle** empfangen, welche Saison-Artikel wir **zum Kostenpreise** verkaufen.

Gustav Manheimer & Co.,

Ring (Naschmarktseite) 48.

[1614]

Klavierschule,

Reusche-Straße Nr. 58/59, erste Etage. Meinem Institute können neue Schüler täglich beitreten. Anmeldungen Nachmittags.

Breslau, den 8. März 1859. [2730] **Rosette Littaur.**

Bei **Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,** ist soeben erschienen:

Erinnerungen an Theodor Mosewius.

Gr.-8. Geh. Preis 7½ Sgr.

Diese biographische Skizze dürfte den vielen Freunden des während so langer Jahre in Breslau erfolgreich wirkenden königl. Musik-Direktors Dr. **Mosewius** als ein Andenken an den Verstorbenen willkommen sein. [1670]

Die Ausstellung von

Original-Oelgemälden

von anerkannten Düsseldorfer Künstlern im Saale des Tempelgartens

ist von Dinstag, den 8. d. M. ab von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. Auch sind die Gemälde zu sehr billigen Preisen zu kaufen und wird für die Echtheit der Originale Garantie geleistet.

[2677] **Entree 2½ Sgr.** **W. Hagen** aus Düsseldorf.

Die Rouleaux-Fabrik von Eduard Kionka in Breslau,

Ring-Ecke der Schmiedebrücke,

empfiehlt ihr größtes Lager **gemalter Rouleaux** in den neuesten, verschiedenartigsten und reichsten Mustern. Dieselbe liefert jede Größe, führt Aufträge nach gegebenen Zeichnungen prompt aus und stellt **en gros** wie **en détail** die billigsten Preise. [1655]

Britannia-Metall.

Thee-Kessel mit **Lampe, Thee-, Kaffee-** und **Sahnkannen** in verschiedenen Façons empfiehlt billigst: **J. Friedrich,** Hintermarkt 8. [1656]

Für Glocken- oder Gelbgießer.

Mittelstraße Nr. 62 hierselbst steht ein Glocken- oder Gelbgießer-Handwerkzeug zum baldigsten Verkauf, enthaltend: Drehbank, Werktisch, Formkasten, verschiedene Modelle u. s. w. [1657]

Liegnitz, den 8. März 1859. Verwittw. Glockengießer **Meier.**

Ledertuch,

echt amerik. Leather Cloth von **J. R. & C. P. Crockett,** beziehe ich direkt, garantire demnach für Echtheit und offerire dasselbe einzeln wie kistenweise äußerst billig. [1653]

Eduard Kionka,

Breslau, Ring 42, Schmiedebrücken-Ecke.

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen

von 1858er Ernte offerirt unter Garantie billigst: [1675]

M. W. Heimann, Junkernstrasse 21.

---

[279] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann David Blanzger zu Brieg ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 24. März 1859 VM. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissarius im Terminszimmer Nr. II. anberaumt.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Brieg, den 1. März 1859.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: v. Wentzky.

---

[296] **Bekanntmachung.**

Der Konkurs über das Vermögen des Kfm. Emanuel Bloch hierselbst ist beendet Der Gemeinschuldner wird für entschuldbar erklärt.

Beuthen O.-S., den 26. Februar 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

Möbel-Auction.

Wegen Abreise sollen morgen Freitag den 11. d. M., Vormittags von 9 Uhr ab, Reuschestraße 45 verschiedene Mahagoni- und Kirschbaum-Möbel, als:

Sopha, Stühle, Schränke, Spiegel, Bettstelle, sowie einige Kupferstiche und Oelgemälde, Küchengeräthe 2c.,

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [1642]

H. Saul, Auctions-Commissarius.

Den geehrten Damen die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. April an Unterricht im Maßnehmen und Zuschneiden ertheile. Zugleich bitte ich, mir das bisher bewiesene Vertrauen im Anfertigen von Kleidungsstücken auch fernerhin zu schenken. [2736]

Auguste Wittig,

verw. gewes. Damenschneidermstr. Fantini, Altbüßerstraße Nr. 45.

Warnung.

Es wird vor dem Ankauf zweier Wechsel, jeder über 6000 Francs per 8 Tage Sicht lautend, gewarnt, da selbe entwendet sind. Dieselben sind vom Fürsten B. Mertscherski, Ordre eigene, ausgestellt, alsdann an die Fürstin Helene Byron, und von dieser an die Herren H. W. Bassenge & Co. in Dresden girirt. [2748]

Anzeige.

Die **Gouvernantenstelle** an dem höheren Erziehungs-Institute für Mädchen zu Ohlau **ist besetzt.** [2739]

Ohlau, den 8. März 1859.

Der Vorstand: Rector Schneider.

Für Fußleidende.

Hühneraugen, kranke Ballen und eingewachsene Nägel operirt schnell und sicher von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr: [2743]

Rudolph Vogel,

approbirter Hühneraugen-Operateur, Schmiedebrücke 23, im 1. Stock.

Ein Geschäfts-Local

mit 3 großen Schaufenstern, [2740] **ein Geschäfts-Local** mit Comptoir und Wohnung ist von Ostern ab neue Schweidnitzerstraße 1, zu vermiethen.

Ein in Liegnitz, in einer der belebtesten Straßen gelegenes Haus, im besten Bauzustande, worin seit Menschengedenken ein lebhaftes Spezereigeschäft betrieben wird, ist aus freier Hand zu zeitgemäß billigem Preise zu verkaufen, event. an einen Kaufmann unter günstigen Bedingungen von Johanni d. J. ab zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Schneidermeister **Jüngling,** Mittelstraße Nr. 72. [1473]

Zur bevorstehenden Frankfurt a. d. O.-Messe empfehle ich mein Lager **schwarzseidener Tücher und Stoffe eigener Fabrik.**

Lager: Schmalzgasse Nr. 4, Hügels-Hof.

[1664] **Fr. Wilh. Rump** aus Schwelm bei Elberfeld.

[2738] **Für Bau-Unternehmer** sind eine Partie schöner Kalksteine, ein starker eiserner Ausguß, Thüren und Fenster billig zu verkaufen.

Näheres Ohlauerstraße Nr. 56 in der Brunnen-Handlung.

Um Irrthümer oder Unannehmlichkeiten zu vermeiden, zeige ich meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst an, daß ich von nun an mit **Simon Münzer** zeichnen werde.

Peiskretscham, den 6. März 1859.

Simon Münzer.

[2710] Vormals **Marcus Münzer.**

---

6 Pfd. Roggenbrot 5 Sgr.

in der **Bäckerei** Weißgerbergasse 51. [2750

200,000 Gulden neue österr. Währung zu gewinnen

bei der am kommenden **1. April** stattfindenden Gewinn-Ziehung

der Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Part.-Eisenbahnloose.

Jedes Obligations-Loos muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal W. Währ. fl. **250,000,** 71mal **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** 370mal fl. **5000,** 20mal fl. **4000,** 258mal fl. **2000,** 754mal fl. **1000.**

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, beträgt **120 fl.** Wiener Währung oder **80 Thaler Preußisch Courant.**

Die am 3. Januar unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausbezahlt worden.

Obligationsloose, **deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist,** erlassen wir zum Berliner Tagescours. — Die entfallenden Gewinne werden den resp. Interessenten, welche ihre Loose **direct** von unterzeichnetem Bankhause bezogen, sofort **baar** übermittelt.

Verloosungspläne werden stets franco übersendet; ebenso Ziehungslisten franco gleich nach der Ziehung. [1213]

Alle Aufträge und Anfragen sind daher direct zu richten an Unterzeichnete

NB. Der Betrag der Bestellung kann auch per Postvorschuß nachgenommen werden, welches ebenfalls von uns **portofrei** für den Empfänger geschieht.

Stirn u. Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a/M., Zeil Nr. 33

Diese Ziehung **300 Gewinne mehr** als bei voriger.

200,000 Gulden,

Hauptgewinn der Ziehung am 1. April.

2100 Loose erhalten **2100 Gewinne.**

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: Fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft [1552]

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Im Commissions-Verlage von **Graß, Barth u. Comp.,** Sortiments-Buchhandlung (J. F. Ziegler), in **Breslau** ist zu haben:

Mittheilungen eines erfahrenen Fabrikanten

über die Fabrikation der beliebtesten Schnupftabake, Beizen für Cigarrenfabrikanten, um die verdorbensten Tabake leicht wieder herzustellen, so wie die Stettiner Rum-Bereitung auf kaltem und warmem Wege,

nebst einer Abschrift eines 1500 Thaler kostenden Dr. Z...schen Geheimverfahrens bei der Rübenzuckerfabrikation und der Knochenbrennerei, verbunden mit der Gewinnung der sogenannten Patent-Maschinenschmiere, des Salmiak und des Hirschhorn-Oeles.

Bekanntlich verkauft der rc. Z. dieses Verfahren nur immer an Einen in jeder Provinz und läßt sich 1500 Thlr. Gold dafür zahlen.

Preis des verklebten Exemplars 1½ Thlr. baar.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [1541]

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Illustrirter Handatlas
für Freunde der Erdkunde und zum Gebrauch beim Unterricht.

Im Verein mit Ehreufried Leeder und Heinrich Leutemann. Herausgegeben von **Theodor Schade.**

Groß-Folio, 25 Blätter in Stahlstich mit erläuterndem Texte.
Auf feinstem Kupferdruckpapier.
In sechs Lieferungen von 4—5 Blättern nebst entsprechendem Text.
Preis des Blattes 12 Sgr. Erste Lieferung. Preis 1 Thaler 18 Sgr.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [1678]

Bei C. Flemming in Glogau ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Neue landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben unter Mitwirkung mehrerer landwirthschaftlicher Vereine vom Amtsrath **Gumprecht.**

VIII. Jahrgang.

Erstes Heft. Preis pro Quartal 15 Sgr.

Inhalt des 1. Hefts: Zum Eintritt in das Jahr 1859. — Ueber das Wollefressen. — Die Eröffnungsfeier der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Waldau. — Der mecklenburgische patriotische Verein. — Pachten oder Administriren. — Die zunehmende Verminderung deutscher Fischereien betreffend. — Zur Drainirungsfrage. — Allgemeine Rundschau in der landwirthschaftlichen Literatur. — Land- und hauswirthschaftliches Allerlei. — Erfahrungen über das Leimen und Gypsen der Saaterbsen. — Einfaches Mittel zur Verhütung der Schimmelbildung auf Fruchtgelees. — Einfacher Butterkühler. — Schnellpökeln des Fleisches im Kleinen. — Der Guano.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedrich Thiele. [1679]

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Berlin in L. Lassar's Buchhandlung, Brüderstraße 2, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (F. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20:

Gedichte und Scherze in jüdischer Mundart.
Nr. **1.**

Schmonzes-Berjonzes.

Aus den hinterlassenen Papieren von **Nathan Tulpenthal,** Mazzebäcker a. D.

Inhalt: Veitel Heimann's Reisebriefe an seine Gattin Esther in Inowraclaw. 1. Von der leipziger Messe. — 2. Aus Berlin. — Haste geseh'n! (Couplet.) — Die treifene Worscht. — Itzig Lohengrin, oder: Kommt raus (ä) Jüd. — Rein meschugge, oder: Salomon Goldstein in die Stumme von Portorico. — Abraham Hankeles und Heinrich Heine. — Kleine Schmonzes und Berjonzes. — An meine jüdischen Leser.

Mit einem komischen Titelbilde. — Preis 2½ Sgr.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [1680]

Wachsfußteppiche

in guter trockener Waare und den besten neuesten Mustern offerirt [1654]

doppelt und einfach zu Fabrikpreisen:

Eduard Kionka,
Ring, Ecke der Schmiedebrücke.

Pensions-Anzeige.

In einer gebildeten Familie finden Pensionäre freundliche Aufnahme und Pflege — auch Mitbenutzung eines Flügels. Näheres durch die Herren Stadtgerichts-Sekretär **Kirchner,** Gartenstraße 6 und Kaufmann **Rob. Nengebauer,** Reuschestraße 19. [2745]

Pensions-Offerte.

Knaben im Alter von 8 bis 14 Jahren werden für den soliden Preis von 80 Thlr. jährlich in gewissenhafte Pflege genommen. Von wem? theilt gütigst mit Herr Kfm. **Müller,** Schmiedebrücke 49. [2742]

Forstbeamter.

Ein höchst brauchbarer Forstmann, praktisch und theoretisch gut ausgebildet, welcher bereits bedeutende Forsten verwaltete, nüchtern und in jeder Hinsicht verlaßbar ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung, am liebsten in einem Forstrevier oder als Holzfaktor, Aufsichtsbeamter rc.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1673]

Ein praktischer Werkführer

für meine **Maschinenbauwerkstatt** und Eisengießerei findet eine dauernde Anstellung bei **C. Griesch.**

Bertbelsdorf, bei Hirschberg. [1659]

Bei einer achtbaren Wittwe finden noch einige Knaben, welche hiesige Schulen besuchen wollen, unter mütterlicher Pflege billige Aufnahme. Näheres Ohlauer-Straße in der Weintraube, 3 Treppen hoch gerade ein. [2741]

Ein mit den besten Empfehlungen versehener Mann von 34 Jahren, der **französisch, englisch** und **deutsch** fertig spricht und schreibt, sucht eine Stellung als Comptoirist oder als Reisender für ein Handlungshaus. — Ueber seine Qualifikation kann kein Zweifel obwalten.

Frankirte Adressen sub D. R. nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung an. [1667]

Zwei **Lehrlinge** und ein **Commis,** der polnischen Sprache mächtig, werden für ein Spezerei- und Materialwaaren-Geschäft in Tarnowitz zum baldigen Antritt gesucht. — Frankirte Adressen sub H. D. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1662]

1 Thaler Belohnung

dem Finder, welcher ein Schlüsselbund an einem Stahlreif mit 9 verschiedenen Schlüsseln, wovon 3 ganz klein, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 16 par terre abgiebt. [2749]

Meß-Anzeige. [2676]

In der bevorstehenden Frankfurt a/O. Reminiscere-Messe befindet sich das Lager der **Shawls- und Tücher-Fabrik** von **Meidner & Comp.** aus Berlin, Jüdenstraße Nr. 7, eine Treppe, im Hause des Herrn Fersenheim.

In allen Ländern berühmter Gesundheits-Liqueur: [1669]

Boonekamp of Maag-Bitter,

von H. Underberg-Albrecht in Rheinberg, Hoflieferant mehrerer Höfe, in Flaschen zu 7½, 15 u. 27½ Sgr. offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Glasbläser, [1661]

welche sich vorzugsweise mit Anfertigung von Thermometern beschäftigen, werden ersucht, ihre Adresse frankirt einzusenden an **Reuter's Stearinkerzen-Fabrik** in Königsberg i. Pr.

Ein gebrauchter **Pistorius'scher** Destillations-Apparat von 100 bis 200 Quart Inhalt wird zu kaufen gesucht Kupferschmiedestraße 35.

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Erziehung und Erzieher.
Eine Ansprache an Eltern und Jugendfreunde.

Mit einem Schlußwort
in Bezug der Agende und Kniebeugung
im Großherzogthum Baden
von **Moritz Müller.**
Preis 6 Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Poln.-Wartenberg durch Heinze, in Ratibor durch Fr. Thiele. [1681]

---

[327]

Leih-Bibliothek
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. rc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. rc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Echtes Baseler Kirschwasser und echten Schweizer Absynth

empfiehlt die **Seidel'sche Konditorei** in **Liegnitz** (Goldberger-Straße).

Wir offeriren: [1665]

Knochenmehl, gedämpft . . . . ca. $4\frac{1}{2}$ % Stickstoff u. 55 % phosphors. Kalk.
Künstl. Guano, ... „ 7 % dto. in leicht löslicher Form, meist als Ammoniac-Salz, und ca. 25 % lösl. phosphors. Salze.
Superphosphat, ... „ 2 % Stickstoff als Ammoniac-Salz und ca. 30 % lösl. phosphors. Salze.
Poudrette, ... „ $4\frac{1}{2}$ % Stickstoff und ca. 12 % phosphorsaure Salze.
dto. . . . . „ $2\frac{1}{2}$—3 % Stickstoff u. ca. 5 % phosphorsaure Salze.
Phosphorsaures Ammoniac, . „ 15 % Stickstoff als Ammoniac und 60 % Phosphorsäure (ganz in Wasser lösl.).
Schwefelsaures Ammoniac, . „ 18 % Stickstoff als Ammoniac.
Hornmehl, ... „ 8 % dto. u. 20 % phosphors. Salze.
Schwefelsäure, ... „ 66° B.

Unsere sämmtlichen Präparate sind **ohne jeden Zusatz von Braunkohle, Braunkohlen-Asche oder anderen werthlosen Materialien.** — Für den Gehalt laut Preis-Courant leisten wir **Garantie.** [1665]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12 (Ecke der Neuen-Schweidnitzerstraße).

Ein Flügel [2752]
von Birkenholz, gut gehalten, steht für 70 Thlr. zu verkaufen Breitestraße Nr. 40, im dritten Stock.

Eine sehr große **Jahrmarkts-Bude,** gut gebaut und mit Oel gestrichen, steht zu verkaufen oder zu vermiethen unter den Leinwandbuden im schwarzen Roß. [2751]

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
empfiehlt zum billigsten Fabrik-Preise die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,
[1676] Reuschestraße 58 u. 59.

□ **Patentirte** □
Putzsteine

zum **Putzen** der **Messer** und **Gabeln,** das Stück 4 Sgr., sind wieder zu haben. [1668]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

H. Troplowitz in Gr. Glogau

empfiehlt sein neu errichtetes bedeutendes

Tapeten-Lager

unter Zusicherung der billigsten Preise einer geneigten Beachtung. [1658]

Prima Pfälzer Decke,

sowie alle andern Sorten von Blatt-Tabak, empfehlen billigst: [2699]

Hugo Harrwitz u. Co.,
Albrechtsstraße Nr. 18.

20—25 Schock schönes langes

Gypsdeckenrohr

stehen bei Unterzeichnetem zum Verkauf.
[289] **W. Ebstein** in Kupp.

Für 4 Sgr. 8 Sgr. liefere ich [2754]
5 Pfd. reines Roggenbrodt.
Cartoll, Mathiasstraße 91.

In **„Prinzeß Royal",** Grünstraße, ist in erster Etage ein elegantes herrschaftl. Quartier von 3 Stuben, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör mit schönster Aussicht vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer **Eduard Sperling,** Komptoir Kupferschmiedestraße 9. [2726]

Sommer-Wohnungen sowie eine herrschaftlich eingerichtete aus 4 Stuben, 3 Kammern, Küche rc. bestehende Wohnung sind zu vermiethen und sofort zu beziehen Michaelisstraße 5. [2735]

Zu **vermiethen** und Termin Ostern d. J. zu beziehen ist Altbüßerstr. Nr. 42 der 2. Stock, bestehend in 6 Zimmern, Kabinet und Küche nebst Zubehör. Das Nähere bei **A. Teichgreeber,** Ring Nr. 6. [2686]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, den 9. März 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 97	80	50—60	Sgr.
dito gelber	83— 90	72	50—60	„
Roggen . .	55— 57	53	47—50	„
Gerste . . .	46— 49	40	34—38	„
Hafer . . .	40— 44	37	26—31	„
Erbsen . . .	82— 88	72	60—66	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„

Kartoffel-Spiritus 8¼ Thlr. G.

7. u. 8. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'''84	27"5'''88	27"5'''47
Luftwärme	+ 3,3	+ 3,8	+ 11,2
Thaupunkt	+ 0,4	— 1,0	+ 1,9
Dunstsättigung	77pCt.	65pCt.	45pCt.
Wind	SO	SO	W
Wetter	heiter	heiter	wolkig

8. u. 9. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'''37	27"6'''45	27"7'''12
Luftwärme	+ 6,5	+ 2,6	+ 2,4
Thaupunkt	+ 0,9	— 3,2	— 2,1
Dunstsättigung	61pCt.	58pCt.	66pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	wolkig	überwölkt	Sonnenblicke

Breslauer Börse vom 9. März 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		89¼ B.
Oesterr. Bankn.		98¼ B.
dito öst. Währ.		94 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¼ B.
dito 1852	4½	100¼ B.
dito 1854	4½	100¼ B.
dito 1856	4½	100¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito Kreditsch.	4	87½ G.
dito dito	3½	88¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	84⅚ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	92¾ B.
Posener dito . . .	4	90¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	89¼ B.
dito neue Em.	4	89¼ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	$73\frac{5}{12}$ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	87¾ B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger . .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127½ B.
dito Lit. B.	3½	120¼ B.
dito Lit. C.	3½	127½ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	4½	91¾ G.
dito dito	3½	74 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	46⅚ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	41¼ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . . .		79½ G.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅔ G. Hamburg kurze Sicht 151¾ B. dito 2 Monat $150\frac{7}{12}$ G. London 3 Monat 6. 20⅚ B. dito kurze Sicht 6. 21 B. Paris 2 Monat 79¼ G. Wien österr Währung $92\frac{1}{12}$ G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.